

4177-18

# Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Fringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Beitzelle kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 1.

Sonntag, den 3. Januar.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Zur gest. Beachtung!** Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag Abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag Vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Sozialpolitische Ausichten für 1904.

Die Beratung des Reichsetats für 1904 hatte ein sehr dürftiges Ergebnis. Ueber dem seichten Geplänkel um den „Zukunftsstaat“, wie es vom Regierungstische geführt wurde, das aber von den Offiziösen der Presse als ein parlamentarischer Sieg der Regierung breit besprochen wurde, ist die Bedeutung der Reichsfinanzreform sowie die sozialpolitische Lage und manches andere in der Beratung zu kurz weggekommen. Es erregte den Anschein, als ob der Reichskanzler die billige Frage nach den Einrichtungen des Zukunftsstaates zu dem Zwecke aufgeworfen hätte, den kritischen Blick vom Gegenwartstaats abzulenken. Bis zu einem gewissen Grade ist ihm das geglückt, denn viel Zeit wurde auf seine Zukunftsstaatsrede verwendet, weniger auf andere Dinge.

Die sozialpolitische Lage wurde nur durch die Besprechung des äußerst charakteristischen Kampfes in Grimmitzschau grell beleuchtet. Die dortigen Vorgänge enthalten die schwerste Anklage gegen die Regierung und die Mehrheit des Reichstags. Gätten Regierung und Reichstag die kaiserlichen Februar-Erlasse von 1890 erfüllt und eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit erwachsen, also auch männlicher Arbeiter geschaffen, dann hätten die Grimmitzschauer Arbeiter kaum nötig, einen bitteren Kampf um die tägliche Achtstundearbeit zu führen. Und viele andere Kämpfe der Arbeiter gegen lange Arbeitszeit sowohl, wie auch gegen andere Uebelstände im Arbeitsverhältnis wären sicherlich vermieden worden. Die Hauptursache zu all diesen Kämpfen ist also die Vernachlässigung der sozialpolitischen Gesetzgebung.

Zwar ist des Ruhmens über die großartige Sozialreform des Deutschen Reichs in der allzeit dienstbesessenen Regierungs- und Unternehmerpresse kein Ende, aber gerade die wichtigsten und im Gegenwartstaats bei einigermaßen gutem Willen leicht zu lösenden sozialpolitischen Fragen wurden von der Regierung und der Mehrheit des Reichstags abgewiesen. Normalarbeitszeit und Hausarbeit sind für die Unternehmenseparteien ein Nüchternnichtiges, und die Kinderarbeit ist auch in dem neuesten Gesetz ganz ungenügend behandelt.

Auf die profitbringende lange Arbeitszeit, die Haus- und Kinderarbeit will das hab- und ausbeutungsfüchtige Unternehmertum nicht verzichten und setzt allen Versuchen, hierin eine Aenderung zum Besseren zu schaffen, innerhalb und außerhalb des Reichstags den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Wie lange hat es gedauert, ehe das mit dem 1. Januar a. c. in Kraft getretene und doch ungenügende Gesetz über die Kinderarbeit zustande kam! Bereits bei der im Jahre 1898 vorgenommenen Erhebung über die gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder wurde festgestellt, daß schulpflichtige Kinder gesundheitlich und in ihrer Ausbildung durch die gewerbliche Beschäftigung schwer beeinträchtigt würden. Fünf Jahre hat es aber gedauert, ehe nach diesen Erhebungen ein Gesetz zum Bessern Schutz der Kinder fertig wurde. Dreizehn Jahre warten schon die Arbeiter auf die Erfüllung des kaiserlichen Erlasses bezüglich eines Gesetzes über die Arbeitszeit, und seit einer nicht geringeren Reihe von Jahren giebt es Erhebungen über die grauenhafte Wirkung der Hausarbeit, ohne daß grundlegende Gesetze in Angriff genommen worden wären. Pardon! — Ein Gesetz zur Regelung der Hausarbeit in der Zigarrenindustrie ist ja offiziös angekündigt worden. Wann kommt es? — Wird sich im Jahre 1904 überhaupt etwas von diesen Erwartungen erfüllen? Wir glauben kaum. Den dringenden Forderungen eines Schutzes des Koalitionsrechts zc. zc. gar nicht zu gedenken!

Die Scharfmacher sind an der Arbeit, die Ausnahmegesetze gegen die Arbeiterbewegung, statt Gesetze zum Schutze der Arbeiter gegen unmenschliche Ausbeutung ihrer Arbeitskraft verlangen. Sprechen auch alle wirtschaftlichen Symptome für eine schnelle gründliche Sozialreform, so ist das dem herrschsüchtigen Kapitalistenflügel doch kein Anlaß zu besserer Einsicht. Ob die fortschreitende Industrialisierung der gesamten Produktion mit Notwendigkeit auf größere gesetzliche Berücksichtigung aller Verhältnisse hindrängt; ob die zunehmenden hef-

tigen Kämpfe zwischen Unternehmern und Arbeitern als warnende Exempel der Gesetzgebung dienen — das kümmert die feudalen Industriearbeiter so wenig, wie die absolutistisch gesinnten Kräfte, für die es nur ein Wort gegenüber der Arbeiterschaft gibt: **R u s s h!**

Mit diesen Elementen kann der Reichstag in der sozialpolitischen Gesetzgebung nicht vorwärts kommen. Der einzige Trost ist noch, daß die Vertretung der Arbeiterschaft im Reichstag eine stärkere geworden ist und trotz aller Scharfmacherei und Bremserei gegen Arbeiterschutzgesetze kräftig vorwärts drängen wird.

Schwindet also die Hoffnung auf ein Entgegenkommen der herrschenden Klassen bei den Arbeitern immer mehr, so wächst dagegen ihre Zuversicht, daß sie sich durch die selbstgeschaffene Vertretung im Parlament gelegentlich Konzessionen erzwingen werden.

Von den zahlreichen, von allen Parteien eingebrachten Initiativanträgen sozialpolitischen Inhalts ist ein Teil beinahe wertlos, ein anderer Teil nur aus agitatorischen Gründen eingebracht worden und überhaupt kommt nur der aller kleinste Teil zur Beratung; die Zeit ist für Schwerinstage sehr knapp.

Es bleibt demnach der sozialdemokratischen Fraktion nur übrig, Forderungen und Wünsche der Arbeiter bei der 2. Lesung des Etats des Reichsamts des Innern in umfassendem Sinne anzubringen und auf Abhilfe von Mißständen zu drängen.

Was die Regierung etwa an sozialpolitischen Gesetzentwürfen dem Reichstag vorzulegen gedenkt, darüber hat sie nichts verraten. Es bleibt abzuwarten, was sie tun wird. Viel wird es nicht sein; sie fürchtet den Chorus der Scharfmacher.

Je weniger aber die Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter tut, um so mehr werden diese im Wege der Selbsthilfe zu erreichen trachten. Die offizielle Nachlässigkeit in puncto Sozialpolitik fördert die wirtschaftlichen Kämpfe. Habeant sibi!

So sieht's um unsre Ausichten für 1904.

## Welche Gewerkschaftsorganisation ist für die Arbeiter die vorteilhafteste?

Das Reichs-Arbeitsblatt bringt in seiner Nr. 6 die Rechnungsabschlüsse der freien Gewerkschaften, der christlichen Arbeiterverbände und der Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften. Wir haben damit ein dankenswerthes Material über die Entwicklung und Leistungsfähigkeit vor uns. Wirkamer als alle Agitationsreden werden die zu vergleichenden Zahlen für die Güte der Organisationsarbeit sprechen. Die Arbeiterschaft hat also alle Ursache, die Zahlen kritisch zu betrachten.

Die gewerkschaftlichen Zentralorganisationen hatten im Jahre 1902 an Mitgliedern 733 206 Personen gegen 677 610 im Jahre 1901, was einen Zuwachs von 55 696 Personen bedeutet. Die Mitgliedsziffer stieg seit 1891 von 277 659 auf die jetzige Höhe. Im ganzen gab es im Berichtsjahre 1902 60 Organisationen. Die 60 Organisationen haben unter 733 206 Mitgliedern 28 218 weibliche. Die Jahreseinnahme (ohne den Kassenbestand des Vorjahres) betrug 11 097 744 Mk. Die Jahresausgabe betrug 10 000 528.52 Mk.

Unterstützungen der verschiedensten Art wurden an die Mitglieder gezahlt 5 788 195 Mk.; das macht auf das einzelne Mitglied 7.90 Mk. pro Jahr. Im ganzen haben die Organisationen seit 1891 für die einzelnen Unterstützungsweize 18 765 512 Mk. ausgegeben, ferner für Verbandsorgane 5 491 032 Mk. und für Streikunterstützung 13 046 758 Mk. Das sind insgesamt 33 1/2 Millionen Mark, die direkt an die Mitglieder zurückgezahlt wurden. Nicht eingerechnet sind dabei die oft sehr erheblichen Mittel, die aus den lokalen Fonds der Gewerkschaften gezahlt werden.

Die Lokalorganisationen mit ihren 10 090 Mitgliedern sind bei diesen Aufstellungen außer Betracht geblieben, da die erforderlichen Angaben nicht zu beschaffen waren.

Die Mitgliederzahl der 20 dem Gesamtverbande angehörenden christlichen Gewerkschaften betrug im Berichtsjahre 54 652 Personen gegen 79 238 im Vorjahre und hat sich demnach um 5775 Personen vergrößert, wozu zu bemerken ist, daß zwei Organisationen neu erschienen sind.

Rechnet man die 105 248 Mitglieder der dem Gesamtverbande nicht angeschlossenen, aber verwandten zehn Organisationen hinzu, so ergibt sich für 1901 eine Gesamtmitgliederzahl von 189 900 Personen, das heißt 14 155 Personen mehr als im Vorjahre. Die Einnahmen der dem Gesamtverbande angeschlossenen Organisationen betragen 466 909.95 Mk., die Ausgaben 328 456.85 Mk., der gesamte Kassenbestand 835 085.76 Mk.

Ueber die Unterstützungseinrichtungen liegen nur von ersteren 20 Verbänden Angaben vor; diese zahlten im Jahre 1902 128 111 Mk. Unterstützung, das macht pro Mitglied pro Jahr 1.05 Mk.

Die Zahl der Hirsch-Dunder'schen Gewerkschaften ist von 1891 auf 1902, die der Mitglieder von 95 506 auf 102 851, von 10 auf 12 gewachsen.

um 7345 Personen gestiegen. Das Gesamtvermögen der Gewerkschaften betrug 1902 zusammen 3 220 989.95 Mk. gegen 3 146 534.74 Mk. im Vorjahre. Die 19 Gewerkschaften nahmen 500 434.12 Mk. ein. Vorausgabte wurden zusammen 749 299.42 Mk. 317 375 Mk. wurden an Unterstützungen gezahlt, oder auf den Kopf des Mitglieds pro Jahr 3.07 Mk.

Ein Vergleich der Zahlen ergibt ohne weiteres, daß die freien Gewerkschaften auch auf dem Gebiete des Unterstützungswezens allen andern voraus sind, daß sie gar nicht nötig haben, den christlichen Gewerkschaften oder den Gewerkschaften, die sich auf ihre Unterstützungseinrichtungen etwas ganz besonderes zu gute halten, ihr Licht unter den Scheffel zu stellen. Im Gegenteil, die freien Gewerkschaften marschieren auch auf diesem Gebiete an erster Stelle, sie zahlen pro Jahr und Mitglied 7.90 Mk. Unterstützung, während die Hirsch-Dunderianer es nur auf 3.07 Mk. brachten und die christlichen Gewerkschaften ganz und gar mit 1.05 Mk. hinterher humpeln.

Mit dem Unterstützungswezen ist aber in der Hauptsache der Wirkungskreis der Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften erschöpft, während die Haupttätigkeit der freien Gewerkschaften außerhalb jenes Rahmens, auf dem Gebiete des Lohnkampfes liegt. Der hier gestiftete Nutzen läßt sich allerdings nicht zahlenmäßig nachweisen, aber man erwäge nur, welche Summen herauskommen, wenn es dem Einflusse einer Gewerkschaft gelingt, den Arbeitslohn 1 Mk. wöchentlich zu erhöhen oder einen Lohnabzug in derselben Höhe zu verhindern, und man wird, ganz abgesehen von den Bildungsbefähigungen der Gewerkschaften, einen ungefähren Nutzen der freien Gewerkschaften herausrechnen können.

Der denkende Arbeiter kann also nicht im Zweifel darüber sein, in welche Organisation sowohl er selber hineingehört, als auch, welcher er unablässig neue Arbeitskameraden zuzuführen die heiligste Pflicht hat.

## Zigarettenarbeiterstreik in Kairo.

Seit länger als einem Monat befinden sich die Zigarettenarbeiter Kairo's im Streik. Aus den die wahre Ursache des Streiks verdunkelnden Nachrichten bürgerlicher Blätter ist trotzdem zu entnehmen, daß eine Lohnreduktion die Ursache ist. Im Jahre 1900 streikten circa 4000 Zigarettenarbeiter Kairo's und erlangen zwar keinen vollen Sieg, aber doch eine Erhöhung der Löhne. Nun schreibt der Korrespondent der Deutschen Tabakzeitung unter anderm:

„Um sich indirekt an den Arbeitern zu rächen, hatten die auch heute in Frage kommenden sechs Fabrikanten ihren Arbeitern allerlei kleine, bisher geleistete Vergünstigungen entzogen, zahlten ihnen dafür aber 10 Prozent mehr Arbeitslohn, als alle andern Fabrikanten. Im Laufe der Zeit hat das Entziehen dieser Vergünstigungen — nicht aber der hohen Löhne — die Arbeiter sehr empört, und sie verlangten nun, ein klein wenig aus Laune und Effekthascherei, die früheren Vergünstigungen zurück. Außerdem kann in Ägypten der Fabrikant die Arbeiter stündlich entlassen, ohne Angabe eines Grundes, und die Arbeiter selbst dürfen sich in keiner Weise assoziieren zum Zweck der Wahrung ihrer eignen Interessen. Der Gouverneur Abdh Pascha bedauerte denn auch, daß er sich der Streikenden nicht mehr annehmen könne, wenn dieselben nicht ihre Arbeit wieder aufnehmen; denn sie seien eben jetzt keine Arbeiter mehr, sondern stellenlose Leute ohne jede Gemeinsamkeit. Er ermahnte die Arbeiter daher, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, und versprach ihnen, dann vorzugehen.“

Aus dieser Schilderung ersieht man, daß eine Lohnreduktion auf indirektem Wege die Ursache des Streiks ist, denn die „Vergünstigungen“ sind den Arbeitern entzogen worden. Nach andern Meldungen soll aber auch eine direkte Lohnverfälschung die Ursache des Streiks sein. Die Haltung des Gouverneurs zeigt ferner, wie wenig Rechte die Arbeiter besitzen und wie man sie in den Dienst des ausbeuterischen Kapitals zwingen will, anstatt ihnen zu helfen. Wie neuerdings mitgeteilt wird, haben sich nach einigen weiter verstrichenen Wochen die Streikenden in einer Petition an das britische Konsulat gewandt, mit der Motivierung, daß die Engländer die einzigen seien, die ihnen zu Hilfe kommen könnten.

Dazu bemerkt der Korrespondent der Deutschen Tabakzeitung: „Wahrscheinlich wird sich England diesen neuesten Triumph nicht entgehen lassen, welcher nur beweist, wie sehr richtig es ist, daß in Ägypten der Wahlspruch herrscht: The future is english.“ (Die Zukunft gehört England.) Trotzdem den Unternehmern der Streik große Verluste bereitet, wollen sie doch nicht nachgeben und den Streik bis zum Alleräußersten kommen lassen.

Einen schönen Zug ihrer Charaktereigenschaften, so gemeldet, verrieten die Streikenden bei folgender Gelegenheit. Einer der bekanntesten Zigarettenfabrikanten, der am Streik beteiligt ist, hatte seine Mutter durch den Tod verloren, und die Streikenden haben es sich nicht nehmen lassen, durch Sammlungen Kränze auf das Grab zu senden.

# Tabak überall.

Cigarre oder Zigarre.

Deutschtümelerei betreibt ein königlich preussisch amtliches Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung, nach welchem die Worte Cigarre und Zigarette fürderhin mit „3“ geschrieben werden sollen. Wie man der Süddeutschen Tabakzeitung schreibt, hat der Verband der deutschen Buchdrucker beschlossen, Doppelschreibungen nach Möglichkeit zu verhindern und schreibt der Verband die amtliche Benennung für seine Mitglieder vor. Man wird also in den Zeitungen vielfach das 3 angewandt sehen, während der Fachmann bei dem C bleiben wird. Und zwar einmal aus dem Grunde, weil das C weicher, angenehmer klingt und gefälliger ist, andernteils, weil das C gewissermaßen international ist. Sankunfunkt, daß Cigaretten und Schablonen, erstere besonders bei der Cigarettenfabrikation, alle mit C gedruckt sind und die Fabrikation immer das internationale Signum nachahmen wird.

## Der Tabakbau in Thüringen.

Vor Jahren war der Tabakbau in Thüringen im Rückstande begriffen, aber er hat in den letzten Jahren infolge besserer Ernten und erhöhter Preise wieder zugenommen. Thüringen zählte im letzten Jahre 808 Tabakpflanzler. Auf den Steueramtsbezirk Erfurt entfielen 76, auf Weimar 3, auf Meiningen 295, auf Arnstadt 1, auf Frankenhäusen 270 und auf Müstfeld 163. Bis zu 1 Mr bepflanzten 10, bis zu 5 Mr 189, von 5 bis 10 Mr 191, von 10 bis 25 Mr 341 und von 25 bis 100 Mr 107 Pflanzler. Die 1041 mit Tabak bepflanzten Grundstücke umfaßten 11 324 Mr Flächeninhalt. Geerntet wurden in Thüringen 276 094 Kilo Tabak.

## Warum ist Savanna-Tabak in Deutschland schwer käuflich?

In Zentralamerika und Westindien, namentlich in dortigen Tabakländern, ist in letzter Zeit der Einfluß der Vereinigten Staaten mächtig gewachsen. So wird die große Antilleninsel Kuba durch den bekannten Reziprozitätsvertrag wirtschaftlich und politisch so eng an die nordamerikanische Union angegliedert, daß ihr zum Bundesstaat eigentlich nichts mehr fehlt als der Name. Daß man in Washington sehr geneigt ist, ganze Arbeit zu machen, beweist die Resolution, die jüngst den beiden Häusern des Kongresses aus der Mitte des Senats unterbreitet wurde und die auf nichts geringeres hinzielt, als auf die gänzliche Einverleibung Kubas als gleichberechtigter Bundesstaat. Darauf wirkt der Kapitalismus mit allen Kräften hin. Die amerikanische Zigarrenindustrie trägt ihrerseits das möglichste dazu bei, denn sie kauft allen besseren Savannatabak zusammen, einerlei, ob er in der Industrie Verwendung findet; sie will nicht, daß die hochentwickelte deutsche Zigarrenindustrie der amerikanischen eine Konkurrenz in Savanna-Zigarren bietet und fördert außerdem die Einverleibung Kubas, indem sie die Tabakproduzenten geschäftlich an die Vereinigten Staaten kettet. Unter solchen Umständen muß guter Savannatabak rar, d. h. zu teuer für deutsche Unternehmer sein. Die Amerikaner treiben die Preise in die Höhe und können das, da Zigarren dort mindestens viermal höher im Preise stehen als bei uns. Außerdem kauft der Trust an gutem Savannatabak alles auf, was er nur kriegen kann.

## Einstellung des Tabakbauers.

Wie in der Darstellung der Verhältnisse in deutschen Schutzgebieten zu lesen ist, wird der Tabakbau in Neu-Guinea eingestellt. Es heißt:

„In Kaiser Wilhelms-Land hat die Neu-Guinea-Kompagnie ihre Tabakpflanzungen vorläufig aufgegeben und sich dafür vor allem die Ausdehnung der Koffeinpflanzung und die Anlage von Gummipflanzungen angelegen sein lassen.“

Dazu schreibt die Nationalzeitung: Hiermit dürfte der Tabakbau, soweit er sich auf den Weltmarkt erstreckt, ein für allemal aus unserem Kolonialgebiete verschwinden sein. Es ist dies eine sehr bedauerliche Sache, da gerade der Tabak dasjenige Tropenprodukt ist, welches geeignet ist, d. h. bei der penibelsten Behandlung, einen reichen Gewinn abzuwerfen. Gerade jetzt beginnen die Tabakländer des Ostens, also in erster Linie Sumatra, dann Java und Borneo, noch größere Gewinne zu erzielen, wie bisher — und die Gewinne waren oft recht hoch. Das kommt von dem Rückgang des südamerikanischen Tabaks, der zwar nicht an Menge, aber an Güte Einbuße erlitten hat. Es scheint dort allmählich eine Degeneration der Saat einzutreten. Ich schließe dies aus den in neuerer Zeit wiederholt gemachten Versuchen mit Sumatra-Tabaksaat in Amerika. Nebenbei gesagt, sind diese Versuche fehlgeschlagen.

Aus obengenanntem Grunde ist es sehr zu bedauern, daß die Neu-Guinea-Kompagnie diesen Entschluß fassen mußte. Ich gebrauche absichtlich das Wort „mußte“, da die Verhältnisse es waren, die die Gesellschaft dazu zwangen.

Dieser Zwang ist um so bedauerlicher, als Neu-Guinea in vielen Strecken einen Tabakboden hat, wie er selbst auf Sumatra nicht besser gefunden werden kann. Die klimatischen Verhältnisse aber und infolgedessen die Sterblichkeit der Arbeiter macht den Anbau von Tabak derart teuer, daß selbst eine solch leistungsfähige Gesellschaft, wie die Neu-Guinea-Kompagnie, auf die Dauer die enormen Zuschüsse nicht leisten kann.

## Schöner Wah n.

Aus Holland wird der Süddeutschen Tabakzeitung geschrieben:

Die kürzliche Meldung des Nieuwe Courant, die holländische Regierung habe die Absicht aufgegeben, den Tabak bluten zu lassen, scheint nicht zutreffend zu sein. Wenigstens wird von angeblich sehr gut unterrichteter Seite behauptet, der Finanzminister halte grundsätzlich an einer wesentlichen Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabak fest, doch habe er sich auf die vielfachen Einwände aus Interessententreisen hin bereit finden lassen, die Höhe auf die Hälfte des ursprünglichen Antrags, also auf 10 Gulden für 100 Kilo, zu bemessen.

Der Tabak ist eben für besteuersüchtige Regierungsmenschen ein zu reizbares Objekt.

Für die nächste Sumatraernte ist eine Schätzung von nicht weniger als 260 000 Bl. in Umlauf gekommen es fehlt aber noch immer eine autoritative Quellenangabe

## Der Tabakzöllner Baron v. Seyl.

Welcher Art die Bauernfreundlichkeit des Tabakzöllners v. Seyl ist, das schildert die Frankfurter Zeitung recht anschaulich an den selbstherrlichen Gelüsten des industriellen Emporkömmlings, denen er im Allgäu freien Lauf läßt.

„Das Betreten dieser Privatjagdwege ist wegen Augenschäden und zu Zeiten liegender Selbstschüsse mit größter Lebensgefahr verbunden, deshalb bei Begehen eine Verantwortlichkeit in jedem Falle nicht übernommen wird. Jhr. v. Seyl'sche Jagdverwaltung.“

Staunen und Entrüstung ergreift uns! Wie ist ein solcher Ton in dieser herrlichen Natur möglich? Wie ist es möglich, daß man die hier ansässigen Leute und die still wandernden Touristen mit dem Tode bedroht? Hier, wo seit Jahrhunderten der vielbegangene Pflanzweg vom Allgäu in das Verstal über das Obermähel-Joch führt! In einem ohne allen Zweifel öffentlichen Wege! Wir lassen uns, obwohl andre Touristen sich nicht vorwärts wagen, nicht abhalten, in das benachbarte Dietersbachthal abzustiegen, finden unten die Dietersbachalpe, fragen wem sie gehört: Antwort: „Dem Herrn Baron.“ Wir gehen talaufwärts zur Gerstübneralpe. Wem gehört sie? „Dem Herrn Baron.“ — Wir kommen am hochgelegenen Ausgange des Tales in das günstig gelegene Förtische Gerstübchen, bestehend aus etwa zehn Bauernhöfen, inmitten prächtvoller Weiden und Wiesen. Aber im Gegensatz zu andern Orten ist hier eine eigentümliche Stille, eine wahre Grabesstille! Wir blicken in die Fenster der Häuser, alles leer, öde, unbewohnt. Nur ein Haus ist geschmückt mit Blumen — und einer Tafel: Eintritt verboten! Das Jagdhaus des Herrn Baron. Im Wirtshause sitzt ein Pächter desselben, sonst alles leer, wie wenn die Pest gehaust hätte. Und die Antwort auf unsre Frage: „Nies gehört dem Herrn Baron.“ Ja, wirklich, ein reicher Fabrikant, der sich auf seine Sozialpolitik viel zugute tut, hat das ganze Dorf gekauft, aus Jagdinteresse! Hat die seit Jahrhunderten ansässige Bevölkerung aus ihren natürlichen Heimstätten ausgekauft. Sie zogen ab, mit dem Geld im Beutel, heimatlos, je nach Verbrauch des Geldes als Tagelöhner in Oberstdorf sich durchschlagend und den Verkauf ihrer Habe verfluchend. Nachdem sie färglich lebend aber zufrieden als freie Bauern auf ihrem Eigentum saßen, wie ihre Väter, sind sie Sklaven des Geldes geworden und Tagelöhner. Die einfachen Leute in Oberstdorf sagen wörtlich: „Es ist ein Unglück für Oberstdorf, daß der Baron hergekommen ist. Der Baron hat unsre Almen und Häuser gekauft, er könnte ja gleich von seinen vielen Millionen noch ein paar nehmen und ganz Oberstdorf kaufen!“ Der Ankauf dauert fort.

## Vierzig-Kilometer-Zigarre.

Die Amerikaner halten, wie es scheint, doch nicht sämtliche Rekorde origineller Statistiken. Ein Einwohner der kleinen Stadt Clage (Departement Seine et Marne), ein passionierter Raucher, hat berechnet, daß er in dreißig Jahren vierzig Kilometer Zigaretten verbraucht hat. An einander gelegt würde diese Zigarettenmenge einen Streifen ergeben, der von Paris bis Melun reicht. Dabei ist noch zu bemerken, daß dabei nur derjenige Teil der Zigarette, der wirklich geraucht ist, in Anschlag gebracht worden ist. Die in dieser Weise berechnete Menge stellt 800 000 Zigaretten oder durchschnittlich im Jahre 2700 täglich 80 Stück dar. Die sonderbarste Tatsache ist aber, daß dieser außerordentliche Zigarettenkonsument plötzlich das Rauchen aufgegeben hat, nachdem ihm die Gefahren eines derartigen Nikotinverbrauchs klar gemacht worden sind. — Wer's glaubt!

## Rauchen ein Verbrechen.

Das älteste, bekannte Beispiel dafür, daß man das Rauchen auf der Straße mit Strafe belegt hat, schreibt die englische Zeitschrift Health, steht in den Gerichtsbüchern des Bürgermeisters von Methwold in Norfolk. In dem Bericht über die Gerichtsitzung, die am 14. Oktober 1695 abgehalten wurde, findet sich folgende Eintragung: „Wir beschließen einstimmig, daß jedermann, der dabei ertappt wird, daß er auf der Straße Tabak raucht, einen Schilling Strafe zahlt für jedesmal, wo er ertappt wird. Wir erheben eine Klage gegen Nicholas Barber wegen Rauchens auf der Straße und erlegen ihm eine Buße von einem Schilling auf.“

## Rundschau.

Die endgültige Wahlstatistik. Nach der amtlichen vergleichenden Uebersicht der Wahlen von 1898 und 1903 haben sich am ersten Termin 68,1 Prozent und am zweiten 76,1 Prozent der Wähler an den Reichstagswahlen beteiligt. Von den einzelnen Parteien gibt die amtliche Tabelle folgendes Entwicklungsbild:

	1898	1903		
	Wählerzahl	Proz.	Wählerzahl	Proz.
Sozialdemokratie	2 107 076	27,2	3 010 771	31,7
Deutschkonservative	859 222	11,1	948 448	10,0
Reichspartei	343 642	4,4	339 404	3,5
Nationalliberale	971 302	12,5	1 313 051	13,8
Freisinnige Vereintzung	195 682	2,5	243 280	2,6
Freisinnige Volkspartei	558 314	7,2	542 556	5,7
Deutsche Volkspartei	108 528	1,4	91 217	1,0
Zentrum	1 455 139	18,8	1 875 292	19,7
Polen	244 128	3,1	347 784	3,7
Antisemiten	284 250	3,7	244 558	2,6
Bund der Landwirte	110 889	1,4	118 759	1,2
Bauernbund	140 804	1,8	111 875	1,2
Anderere Parteien (Nationalsoziale, Dänen, Welsen, Litauer, Estländer u. c.)	268 284	3,5	248 024	2,6
Unbestimmt	92 187	1,2	55 249	0,6
Zerplittert	13 846	0,2	11 884	0,1

Nach diesen amtlichen Feststellungen haben seit 1898 an Stimmengahl absolut abgenommen: Reichspartei, Freisinnige Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Antisemiten, Bauernbündler, Wilde. Absolute Zunahme, aber Abnahme im Verhältnis zur vermehrten Wählerzahl haben Konservative und Bund der Landwirte. Absolut und relativ gewachsen sind Nationalliberale, Freisinnige Vereinigung, Zentrum, Polen und Sozialdemokraten.

Wir haben am stärksten zugenommen, nämlich auf je 100 abgegebene Stimmen um 4,5.

**Einsänftig.** Geschlafen haben muß ein Korrespondent der Süddeutschen Tabakzeitung, als er dem Blatt schrieb:

„Die Tabakarbeiter haben bisher der politischen Agitation ferngehalten, was dem Vorwärts mißfällt. Um sie zu belehren, findet hier am 29. d. M. eine große sozialdemokratische „Seimarbeiterversammlung“ statt, zu welcher unter dem folgenden Motto eingeladen wird: Der im vergangenen Jahre zu Stuttgart stattgehabte vierte Gewerkschaftskongreß hat die Generalkommission beauftragt, während der Tagung des Reichstags einen allgemeinen Seimarbeiter-Schutzkongreß nach Berlin zu berufen. Es sollen die Mitglieder des Reichstags sowie die Reichsregierung hierzu eingeladen werden. Dieser Kongreß soll nun im Monat März kommenden Jahres stattfinden. Da nun im Tabakgewerbe in hervorragendem Maße Seimarbeiter betrieben wird und für die Tabakarbeiter die Frage „ganz besonders von Wichtigkeit“ erscheint, welche Stellung sie diesem Kongreß gegenüber einzunehmen haben, so findet unter erwähntem Datum behufs einer Aussprache darüber eine öffentliche Versammlung statt.“

Erstens haben sich die Seimarbeiter Berlins der Arbeiterbewegung nicht ferngehalten, und zweitens ist die Ursache der Einberufung des Kongresses resp. der Versammlung die hinlänglich bekannte schlimme Lage der Seimarbeiter. Der Korrespondent jenes Blattes scheint davon aber nichts zu wissen.

**Ärzte und Krankenkassen.** Der Württembergische Krankenkassenverband hat, wie schon berichtet wurde, auf die Errichtung von Schiedsgerichten hingewirkt, die lediglich zur Schlichtung entstehender Streitigkeiten zwischen Ärzten und Krankenkassen dienen sollen. Diese Schiedsgerichte sind nunmehr konstituiert. Diese Gerichte sind unter dem Vorsitz eines vom Ministerium des Innern ernannten Beamten aus je vier Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen zusammengesetzt und über ihnen steht noch eine Landeskommission, die aus je fünf Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen unter Vorsitz eines Regierungsbeamten zusammengesetzt ist und deren Bescheid die streitenden Parteien endgültig bindet. Auf Ersuchen des Württembergischen Krankenkassenverbands hat das Ministerium des Innern zu Vorsitzenden dieser Krankenkassenschiedsgerichte die jeweiligen Vorsitzenden der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung und zum Vorsitzenden des Landesschiedsgerichts den jeweiligen Referenten des Ministeriums für soziale Gesetzgebung bestimmt.

**Frauenstimmrecht.** Der Berliner sozialdemokratische Frauenwahlverein für die preussischen Landtagswahlen hielt vor kurzem seine letzte Versammlung ab. Nach einem Vortrag über die preussische Volksschule von Frau Zeppler nahm die Vorsitzende Frä. Ottilie Baader nach kurzer Debatte das Wort, um das Ende des Wahlvereins anzukündigen. Sie bemerkte, die Frauen hätten sich während der Landtagswahlen wieder sehr gehoben gefühlt, sich gleich den Männern in einem politischen Verein betätigen zu können. Es sei ja in diesem Wahljahr schon das zweite Mal gewesen, und der preussische Staat besteshe immer noch. — An die Gewährung des Stimmrechts an die Frauen denkt freilich dieser preussische Staat nicht.

**Die Einführung des staatsbürgerlichen Frauenstimmrechts in Norwegen** ist einstimmig vom Verfassungsausschuß des Storting abgelehnt worden. Die Stellungnahme wurde mit zwei Gründen zu rechtfertigen gesucht. Erstens, so hieß es, habe man noch zu wenig Erfahrungen über die Wirkungen des kommunalen Stimmrechts der Frauen gewonnen. Zweitens wurde geltend gemacht, daß die Forderung des politischen Frauenstimmrechts unter den Stimmberechtigten noch nicht eine solche Unterstützung gefunden habe, daß die Zeit für seine Einführung gekommen erscheine. Das Storting ist der Stellungnahme des Ausschusses beigetreten und hat das Frauenstimmrecht abgelehnt.

**Der Einführung des kommunalen Frauenwahlrechts in Dänemark** hat das Folkething in zweiter Lesung zugestimmt.

**Ein Triumph der Frau.** Das jüngst erschienene Bulletin der Gesundheitsbehörde von Chicago hat der Tätigkeit der Frauen dieser amerikanischen Millionenstadt ein glänzendes Zeugnis ausgestellt. Zunächst wird verkündet, daß die Sterblichkeit der Kinder im Alter von weniger als einem Jahre seit 1891 um volle 60 vom Hundert zurückgegangen sei, und dann wird hervorgehoben, daß dieser großartige Fortschritt nicht so sehr durch eine Verbesserung der Milchaufzucht, durch die Serumbehandlung der Diphtherie und andere oft genannte Ursachen, sondern im wesentlichen durch die Arbeit der Frauenklubs und ähnlicher Organisationen zur Erziehung der Mütter in der gesundheitsgemäßen Behandlung der Kinder zu erklären sei.

**Ungeschminkter Terrorismus.** „Ich will Ihnen reinen Wein einschenken. Ich beabsichtige Lohnreduktionen im Geschäft vorzunehmen und da machen die organisierten Arbeiter Front dagegen. Die jetzt eintretende flauere Geschäftszeit kommt mir gelegen, indem ich die organisierten Arbeiter entlasse.“ — So sprach der Chef der Firma J. F. Diegel in Offenbach zu dem Verbandsvorsitzenden der Porzellanarbeiter, der gekommen war, um zu unterhandeln, weil die Firma 23 Porzellanarbeiter, 16 Buchbinder und 5 Arbeiterinnen gemahregelt hatte. Auf die Frage, ob es dem Herrn Chef nicht peinlich sei, gerade zu Weihnachten diese Kündigungen vorzunehmen, erklärte derselbe: „Das geniert mich nicht im geringsten, ich setze meinen Kopf durch und wenn es mich 10 000 Mk. kostet.“

Der Herr lud seine Arbeiter und Arbeiterinnen einzeln vor und stellte ihnen die Alternative, entweder aus dem Verband oder aus dem Geschäft auszutreten. Leider traten einige Mitglieder des Buchbinderverbands aus diesem aus.

**Im Kampfe gegen den Alkohol** gehen jetzt die Behörden mit ziemlicher Energie vor. So haben die Eisenbahnverwaltungen Mitteldeutschlands auf Grund der in Privatbetrieben gemachten günstigen Erfahrungen in einer ganzen Reihe von Eisenbahnwerkstätten große Kaffeemaschinen angeschafft, da die Arbeiter nicht in der Lage waren, solche Maschinen auf eigne Kosten zu beschaffen.

Ueber die seit 1901 damit gemachten Erfahrungen werden außerordentlich günstige Berichte laut. In Gera wurden im vergangenen Jahre nicht weniger als 73 792 Liter zum Preise von 4 Pfg. für ein Liter verkauft, während der Biergenuss alsbald in beträchtlichem Maße nachgelassen hat. Es wurde in der Zeit vom 1. Oktober 1902 bis Ende September 1903 noch ein Ueberschuß erzielt, der sich bei einem Umfange von nahezu 3000 Mt. auf etwas über 300 Mt. beläuft. Ein Ausschuß, bestehend aus je einem Lokomotivführer, Lokomotivbeizer, Schlosser und Maschinenpuger, besorgt den Einkauf des Kaffees und verfügt über den erzielten Gewinn. Sehr gute Erfahrungen wurden mit derselben Einrichtung in Jena gemacht, wo die Verwaltung das Wasser und den Dampf zum Kochen liefert und die Bedienung stellt. Die erzielten Ueberschüsse sollen in erster Reihe zu Unterstützungen an bedürftige Werkstättenarbeiter Verwendung finden.

Die Kartoffelpreise stehen in diesem Winter sehr hoch, was sich im Haushalt der Arbeiter schon recht unangenehm fühlbar macht. Da der Fleischkonsum schwach ist, und vielfach der Kartoffelverbrauch vermehrt wurde, so empfindet man eine Verteuerung der Kartoffeln um so schmerzlicher. Dabei läßt auch die Qualität vielfach sehr zu wünschen übrig. In welcher Weise die Kartoffelpreise im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres gestiegen sind, geht aus nachstehender Uebersicht hervor, bei der die von den Probantämtern gezahlten niedrigsten und höchsten Preise angegeben sind. Es kostete ein Doppelzentner Kartoffeln anfangs Dezember in der Provinz:

	1902 Mt.	1903 Mt.
Ostpreußen	2.80—6.00	4.00—6.00
Westpreußen	3.20—4.50	4.00—5.20
Brandenburg	2.60—4.00	3.20—5.50
Pommern	3.50—4.20	2.10—5.00
Posen	2.40—3.10	3.20—4.00
Schlesien	3.60—4.50	3.20—5.50
Sachsen	2.00—6.00	3.50—6.50
Schleswig-Holstein	4.00—5.50	4.00—6.00

Mit Ausnahme von Pommern und Schlesien sind die niedrigsten Preise nirgends zurückgegangen, vielmehr fast durchweg erheblich gestiegen. Die höchsten Preisnotierungen stehen überall mit Ausnahme von Ostpreußen, wo sie gleich sind, weit über dem Preise vom vorigen Jahr.

**Schlagende Beweise.** Durch die Zentrumspreffe ging in den letzten Tagen vor Weihnachten ein Aufruf zum Beitritt zu den christlichen Gewerkschaften. Darin findet man die schönen Sätze: „Für einen wirklich christlichen Arbeiter können aber auch nur die christlichen Gewerkschaften in Frage kommen, die, fern von jedem Klassenhaß, bestrebt sind, in ruhiger, vernünftiger Weise eine wirtschaftliche Besserstellung des Arbeiters auf dem Boden unsrer Gesellschaftsordnung und unter nachdrücklicher Wahrung und Verteidigung der christlichen Grundsätze herbeizuführen. Nur auf diese Weise werden die erreichten Vorteile auch dauernden Bestand haben. Nur so wird es aber auch möglich sein, die Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitern einigermaßen zu mildern.“ Die nämliche christliche Preffe brachte zu der gleichen Zeit eine Betrachtung der Berliner Zentrums-Parlaments-Korrespondenz über die Vorgänge in Crimmitschau, worin gesagt wird: „In Sachsen herrscht eben noch mehr als anderswo die Gewohnheit, daß bei einem solchen Kampfe die Behörden sich unbedingt auf die Seite der Unternehmer stellen. Das ist in Crimmitschau offenbar auch geschehen; daher wird von ihnen alles Unrecht auf Seiten der Arbeiter, alles Recht auf Seiten der Fabrikanten gefunden und die Zustände in Crimmitschau werden immer so geschildert, daß alles ungünstige Licht auf jene fällt.“

So sieht in der Beleuchtung einer offiziellen Zentrums-Korrespondenz die bestehende Gesellschaftsordnung aus, zu deren Verteidigung die christlichen Arbeiter sich jetzt mit gültiger Erlaubnis des Aleris organisieren dürfen. Die christlichen Gewerkschaften sollen ja nach dem wiederholten Geständnis ihrer Führer ein Bollwerk sein gegen die rote Sturmflut, die jene christliche Gesellschaftsordnung bedroht. Sie sollen eine Gesellschaftsordnung verteidigen, deren Organe unbedingt gegen die Interessen der Arbeiter Stellung nehmen! Kann man sich wohl eine tollere und frechere Verhöhnung der christlichen Arbeiter denken?

**Entgegengeetzte Auffassungen** über die Pläne für eine stärkere Belastung des Tabaks äußern die beiden Fachblätter: Deutsche Tabakzeitung und Süddeutsche Tabakzeitung. Während die letztere aus der Etatsberatung im Reichstage schließt, daß im Bundesrat an eine Erhöhung des Tabakzollens nicht gedacht werde, schreibt die erstere: „Noch ruht die Frage, aber sie wird im geeigneten Moment auf der Bildfläche erscheinen, trotzdem Herr v. Stengel erklärte, daß er auf irgend welche Erörterung von Steuerfragen nicht einzugehen beabsichtige, dazu habe man später noch Zeit genug.“

**Sieg bei den Gewerbegerichtswahlen.** Bei den Wahlen zum Gewerbegericht in Bamberg, wobei bei den Arbeitgebern einer Liste des Gewerbevereins eine solche der sozialistischen Kleinmeister und bei den Arbeitnehmern die sozialdemokratischen Gewerkschaften und die vereinigten christlichen Arbeiter sich gegenüberstanden, siegen in allen Wahlbezirken die sozialistischen Kandidaten.

## Berichte.

**Fürstenwalde.** Seit längerer Zeit bestehen hier am Orte bei der Firma J. Kubick Differenzen, welche durch Einführung einer neuen Sorte Zigarren entstanden sind. Auch sucht Herr Kubick fortwährend Lehrling und zum Widelmachen; wenn die Lehrlinge da sind, wird an sie die Frage gestellt, ob sie auch Zigarrenmachen lernen wollen. Bis jetzt hat aber Herr Kubick erst ein Mädchen zum Kollen anlernen können, da die meisten wieder die Fabrik verlassen haben. Als ich am Dienstag, den 15. Dezember, die Sachen in unsrer Versammlung zur Sprache brachte, entspann sich darüber eine lebhaftige Diskussion. Bei Herrn Kubick fehlen sämtliche Bestimmungen der Gewerbeordnung (?), auch wird Einlage im Arbeitsraum getrocknet. Da das unzulässig ist, stellte ich (L. Wiefnick) Herrn Kubick hierüber zur Rede, worauf er mir antwortete: Ich habe zu bestimmen und kein andrer! Hierauf reichte ich am Sonnabend, den 19. Dezember, meine Kündigung ein, am Dienstag, den 22. Dezember, entzog mir Herr Kubick die Widelmachung, worauf ich die Arbeit niederlegte. Ich habe zwei Lehrling Mädchen zugerufen, daß sie sich aufnehmen ließen in den Deutschen Tabakarbeiterverband; zu

diesem sagte Herr Kubick: Ihr habt nur Schaden durch den Verband. Ich ersuche die reisenden Kollegen, hierauf zu achten.  
Ludwig Wiefnick.

**Wernigerode.** Eine stark besuchte Mitgliederversammlung fand hier am 14. Dezember im Volksgarten statt. Es wurden 50 Mark aus der Lokalkasse den Crimmitschauer Textilarbeitern bewilligt. Eine rege Debatte entspann sich zu der Frage: Welche Mittel sind notwendig, um bei weiblichen Mitgliedern das Interesse für die Versammlungen zu wecken? Beschlossen wurde, die nächste Versammlung an einem Sonntagmittag stattfinden zu lassen und dazu eine Rednerin zu gewinnen. Die Mitglieder mögen schon jetzt dafür agitieren. Ein weiterer Punkt lautete: Statistische Erhebung über die wirtschaftliche Lage der hiesigen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen, mit besonderer Berücksichtigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Hausarbeiter. Aus der sich entspannenden lebhaften Debatte war zu ersehen, wie notwendig und auch wie wichtig eine solche Erhebung sei; berurteilt wurde das ganze System der Hausarbeit, die leider auch hier seit Jahresfrist eingeführt ist. Hierbei wurde auch auf die Mißstände hingewiesen, die in einer Fabrik (Vertoch) besonders trage sind. In dieser Fabrik wird nur das Deckblatt zugerichtet geliefert, aber die Arbeiter müssen 1/2, manchmal 1 Stunde auf Deckblatt warten, dann bekommen sie vielleicht 50 Gramm in die Hand gedrückt. Hierbei werden auch noch einzelne vorgezogen, so daß die andern noch länger warten müssen. Woran liegt das? Seit ungefähr 1 1/2 Jahren werden in dieser Fabrik mehr Zigarrenmacher eingestellt, so daß jetzt bald halbmal soviel arbeiten wie früher. Nun sollte man doch meinen, daß auch mehr Juristen eingestellt würden; das ist leider nicht der Fall. Dieselbe Zahl von Juristen, die früher das Deckblatt für die wenigen Arbeiter machten, müssen es jetzt auch noch bei vollbesetzter Fabrik und ungefähr für 20—30 Hausarbeiter machen. Wer hat den Schaden davon? Nur die Arbeiter! Auch das Einlagetrocknen müssen die Arbeiter besorgen; hierbei entspannen sich zeitweise die schönsten Kämpfe; denn wenn eine Widelmacherin nicht aufpaßt wie ein Luchs, so hat sie das Nachsehen: ihre Einlage ist verschwunden. Die zuletzt kommt, bekommt gar keine mehr. Wegen dieser und anderer Uebelstände haben schon verschiedene Kollegen aufgehört. Noch andres wurde von andern Fabrikanten zur Sprache gebracht; jedenfalls muß auch dieses einmal an die Öffentlichkeit. Beschlossen wurde, die Erhebung im Januar zu veranstalten. Öffentlich beteiligen sich alle Kollegen und Kolleginnen daran. Nachdem noch einige kleine Sachen erledigt, wurde die Versammlung geschlossen.

Die Bevollmächtigten bzw. Kollegen der einzelnen Zahlstellen werden gebeten, die noch rückständigen Beträge für ausgenommene Inerate umgehend an uns abzuführen.  
Die Expedition,  
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

## Vereinstell.

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Blumenhorn, Mozartstr. 5, 1.  
Ausschuß: D. Sidow, Brandenburg a. S., Kurze Straße 3, Schleißgericht; Karl Krausig, Dresden, Schanzestr. 3, II.  
Eingegangen: Hanau 70 Mt., Pfungstadt 50 Mt.  
Sterbekasse: Kallender 32 Mt.  
Zuschüsse: Kl.-Steinheim 50 Mt., Duppeln 100 Mt., Neumarkt 50 Mt., Neustadt 50 Mt., Nied 25 Mt., Söbblingen 20 Mt., Braunschweig 300 Mt., Halberstadt 100 Mt., Fürstenwalde 50 Mt., München 50 Mt., Neulübbau 200 Mt., Frankfurt 50 Mt., Chemnitz 50 Mt., Görlitz 50 Mt., Schorndorf 50 Mt., Bremen 200 Mt.  
Krankengelder: 188.52 Mt.  
Sterbekasse (Zuschuß): Neulübbau 150 Mt., Görlitz 50 Mt.  
Hamburg, den 28. Dezember 1903. B. Otto.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.  
Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.  
Geld-, Einschreib- u. Versendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Marktstraße 18, II.  
Für den Ausschuß bestimmte Aufschriften sind an Heinrich Meister, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

## Bekanntmachung.

Robert Thom, Buch Ser. III, 12188, Karl Ehrlich aus Waldow, Buch Ser. III, 11973, Wilhelm Pfeiffert aus Köln a. Rh., Buch Ser. III, 28775, sind ohne Abmeldung abgereicht; erstere beiden von Parchim, letzterer von Scharmbeck. Dieselben dürfen keine Unterstützung erhalten und haben auch je 1 Mt. Strafe zu zahlen. Die Bevollmächtigten wollen die in Betracht kommenden Gelder einzuziehen und mit entsprechendem Vermerk in Abrechnung stellen.  
Nach § 15 (Schädigung der gewerblichen Interessen) gestrichen: Joh. Jak. Schwarz, zurzeit in Ostersheim.  
Wir richten an die gesamten Bevollmächtigten die dringende Bitte, das Rechnungsjahr 1903 am 31. Dezember abzuschließen, die Abrechnungen für das 4. Quartal längstens am 2. Januar 1904 aufzustellen, prüfen zu lassen und an uns einzusenden.  
Bei säumigen Zahlstellen sind wir genötigt, Revisionen vornehmen zu lassen.  
Für Unterstützungen irgendwelcher Art sind im neuen Jahr Quittungsformulare, die schon im alten Jahre Verwendung fanden, nicht mehr zu benutzen. Es ist dies deshalb genau zu beachten, damit eine leichtere Kontrolle über die Unterstützungen, die am 4. Quartale 1903 gezahlt wurden, geführt werden kann. Eine ganz genaue Abschließung der Abrechnungen der einzelnen Quartale ist natürlich stets erforderlich.  
Es sei noch darauf hingewiesen, daß am 1. Januar 1904 die § 11 und 12 in Kraft treten. Demnach ist die Unterstützung an Erwerbsfähige nach den neuen Sätzen auszugahlen. (Siehe diesbezüglich § 11.)  
Siehe des weitern § 12, der von der Bekanntheitsunterstützung handelt.

**Bremen. Der Vorstand.**  
Som 16. bis 26. Dezember 1903 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge:		B. 3	
15. Dezember. Dresden	1000.—	21. Celle	40.—
16. Neumarkt	100.—	21. Bernau	30.—
17. Pegau	30.—	21. Lützenwalde	50.—
17. Fürstenau	50.—	21. Altena i. W.	50.—
17. Pösten	60.—	21. Rawitzsch	100.—
18. Pirna	200.—	21. Greiffenberg	20.—
18. Waldheim	100.—	22. Altona	200.—
19. Kreuznach	30.—	22. Oggersheim	60.—
20. Mühlberg	30.—	22. Berlin	300.—
20. Hartha	100.—	24. Finsterwalde	500.—
20. Döbeln	125.—	26. Goslar	160.—
20. Welsch	100.—	26. Merseburg	100.—
20. Kupfloh	50.—	26. Brielg i. Schl.	60.—

**B. Freiwillige Beiträge:**  
15. Dezember. Forst, D. Schütz . . . . . 5.—  
18. Dertlinghausen, F. Diehoff . . . . . 10.—  
22. Berlin, P. Rotajczel . . . . . 25.—  
C. Für Protokolle der Generalversammlung:  
21. Dezember. Cella, R. Haarfisch . . . . . —.90  
21. Altona i. W., J. Grootarz . . . . . —.80  
D. Mitglieder, welche ihre Beiträge an die Hauptkasse eingesandt haben:  
20. Dezember. Biffelbühde, Ser. III, 08403 . . . . . 1.60  
20. Barnstorf, Ser. III, 08300 . . . . . 3.35  
22. Fulda, Ser. II, 27004 . . . . . —.10  
22. Grabow, Ser. II, 29216 . . . . . 7.20  
22. Thalwitz, Ser. II, 07067 . . . . . 2.80  
22. Lüthjen, Ser. III, 08076 . . . . . 1.40  
Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiemit den Kollegen in Erinnerung gebracht.  
Ersuche die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.  
Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.  
Bremen, den 27. Dezember 1903. B. Niederwolland, Kassierer, Marktstraße 18, II.

**Vom Vorstande sind ernannt:**  
Für Lüthjen: Albert Schmidt als 1. Bev., Joh. Thews als 2. Bev., H. Dreier als 3. Bev.; Otto Tenner, Karl Born, Herm. Schult als Kontrolleure.

**Provisorisch aufgenommen sind:**  
Eduard Goldkämper aus Wiedenbrück (Weiß). (163)  
Frida Neumann aus Kohnau. (267)  
Otto Schütz aus Summischwald. (202)  
P. Binder aus Biele (A. R.), Willi Wendland aus Burg. (11)  
Emma Wende aus Bielehau, Martha Simon aus Friedland. (134)  
Wag Greiter aus Würzburg (A. R.). (138)  
Karl Weinke aus Stafelungen, Friedr. Ahrens aus Parchim. (275)  
Aug. Bierwagen aus Fraustadt. (286)  
Franz Frischkauf aus Weida. (112)  
Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.  
Bremen. Der Vorstand.

**Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:**  
In Bonn a. Rh.: (Vom 1. Januar an): Bei Alois Stöber, Kasernenstraße 26, III. — Das Auslassen von der Fabrik ist streng verboten. Dies mögen die reisenden Kollegen wohl beachten.  
In Glückstadt: Bei S. Paasch, Königstr. 22, I.

**Adressenänderung:**  
Für Jüllichau: Der 2. Bev. Karl Wolff wohnt jetzt Neustr. 19.

**Mitgliederversammlungen.**  
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)  
In Bremerhaven: Sonnabend, den 2. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Behrenhoff, Lange Straße 14. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Bremen II (Hafstet): Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr, bei Lünzmann. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Kartellbericht. 4. Heimarbeitertongress. 5. Verschiedenes.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Eilenburg: Sonntag, den 3. Januar, abends 7 Uhr, im Gasthaus zum weißen Hof. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Bericht vom Gewerkschaftskartell und Wahl eines Delegierten. 4. Verschiedenes.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Bahla (S.-A.): Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Hofgarten. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Verschiedenes. — Die auswärtigen Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Dortmund: Sonntag, den 17. Januar, mittags 11 1/2 Uhr, bei Herrn Steimann, 1. Kampstraße 78. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl eines Revisors. 3. Verschiedenes. — Die auswärtigen Kollegen werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Dessau: Sonnabend, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Stadt Brau-schweig. Tagesordnung: 1. Abrechnung über das 4. Quartal. 2. Neuwahl der Bevollmächtigten. 3. Besprechung über die Hausarbeit. 4. Bericht des Kartellbelegierten und Neuwahl desselben. 5. Verschiedenes. — Alle Mitglieder sind verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen, und ihre Beiträge für das vierte Quartal zu begleichen, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Günde: Sonntag, den 10. Januar, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Wilt, Verling. Wegen der wichtigen Tagesordnung muß jeder am Plage sein.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

In Ober-Ottendorf: Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, im Waii. aus zur Nacht am Rhein. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge bis spätestens zum 3. Januar ab zu begleichen.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Berlin.** Herberge und Arbeitsnachweis Weinstr. 11 bei Feind, Sprechstunden Wochentags von 10—11 Uhr vormittags und 5—6 Uhr abends. — Reiseunterstützung bei Paul Rotajczel, Berlin N., Bappel-Allee 7, vorn IV, Wochentags von 12—1 Uhr mittags und 6—9 Uhr abends, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags. — Beiträge werden entgegengenommen Montags von 7—10 Uhr abends Ruppiner Straße 42 (Ecke Schönholzer Str.) und Alalbertstr. 4 bei Köhlich. Sonnabends von 7—10 Uhr abends bei Feind, Weinstr. 11 und bei Karl Patt, Dragonerstraße 15. — In Moabit bei Rich. Kiepert (Zigarrengeschäft), Zwinglstr. 16. Zu jeder Tageszeit.  
J. A.: Die Bevollmächtigten.

**Koburg.** Die auswärtigen Kollegen werden ersucht, die restierenden Beiträge sofort einzusenden.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Oerlinghausen.** Der Zugang nach hier ist wieder frei, indem die vor Jahresfrist abgezogenen Löhne wieder zugelegt wurden.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Parchim.** Die von auenwärts nach hier steuernden Mitglieder wollen gef. umgehend die Beiträge einsenden, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Pegau.** Beiträge werden von Wilhelm Germa n Breite Str. 158, Sonntags von 10—12 Uhr vormittags entgegengenommen.  
J. A.: Der Vertrauensmann.

**Schwiebus.** Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis zum 8. Januar an den 2. Bev. Robert Heroldt abzuliefern damit die Abrechnung erfolgen kann.  
J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Seiffenhersdorf.** Die nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis 2. Januar gef. zu begleichen.  
J. A.: Der Vertrauensmann.

# J. H. Koopmann, Bremen.

**Aufbewahren. Achtung! Aufbewahren.**

**So lange der Vorrat reicht**

empfehle von neuen Einfäufen, als ganz besonders preiswert, nachfolgende Sorten für die Weihnachtsfabrikation:

**1500** Pfund **Havanna**, Umblatt und Einlage, hochfeine Qualität, leicht und wollig, tabellos in Brand, à 100, 110, 125 Pfg.  
**500** Pfund **Havanna**, Deder, Vollblatt, tabellos im Brand, à 450 Pfg.  
**1000** Pfund **Mexiko**, Deder (malottiert), volles, großes Blatt, vorzüglich im Brand, Geschmack und Farben, à 180 Pfg.  
**3000** Pfund **Java**, Umblatt und Einlage, Marke Jadampon, allerfeinste Qualität, leicht und wollig, schneeweiß am Blatt brennend, à 85 Pfg.; dieser Java ist wirklich zu empfehlen, weil derselbe seiner Leichtigkeit wegen im Verhältnis billiger ist, als Tabake für 70 Pfg.  
**2000** Pfund **Java**, Umblatt, flott im Brand, tabell. Blatt, à 90 Pfg.  
**2200** Pfund **Java**, Deder, G. D. B., 1., 2. und 3. Länge, à 110, 120, 130 Pfg.  
**1200** Pfund **Borneo**, Deder, setzt sofort schneeweiß an, sehr bedächtig, à 150 Pfg.

Außerdem empfehle meine bekannten Sorten als: Sumatra, Deder, in allen Farben und Längen, à 110, 120, 130, 150, 160, 180, 200 bis 350 Pfg.; als ganz besonders empfehle eine 1. Länge Vollblatt, mittelhell, deckt unter Garantie mit 1 1/2 Pfund, à 200 Pfg. — Sumatra, Umblatt, 90, 100, 110, 120 Pfg. — Vorstenland, Deder, 140, 160, 180, 200 Pfg. — Brasil, Deder, 120, 130, 140, 160, 180 Pfg. — Brasil, Einlage und Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110 Pfg. — Domingo, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 75, 80, 90, 100 Pfg. — Carmen, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100, 105 Pfg.

Losgut in vorzüglicher Mischung, kerngesund, meist Umblatt, 75 Pfg. Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

**J. H. Koopmann, Bremen.**  
 Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

**\* Hans Wittig, Bremen. \***

**Roh-Tabak**

offerierte zu äußersten Preisen verzollt:

Sumatra	per 1/2 kg	140-450	St. Felix-Brasil	per 1/2 kg	85-200
Java	"	80-175	Seedleaf	"	85-100
Mexiko	"	250-350	Domingo	"	90-110
Havanna	"	125-500	Carmen	"	75-110
Borneo	"	160-180	Losgut, rein überf.	"	75-85

**Deutsche Tabake**

Pa. Elsässer Rebut per 1/2 kg 85  $\delta$ , Pa. Bühlertaler per 1/2 kg 85  $\delta$   
 Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80  $\delta$ .

**Brandt & Sohn, Bremen**

empfehlen als äußerst preiswert

**Sumatra**, Deder, 120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg. — **Sumatra**, Umblatt, 90, 100, 110, 120, 125 Pfg. — **Java**, Umblatt, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg. — **Java**, Einlage, 75, 80, 85, 90 Pfg. — **Mexiko**, Deder, 250, 300, 350 Pfg. — **Havanna** 120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg. — **Brasil**, Deder, 130, 150, 180, 200 Pfg. — **Brasil**, Umblatt und Einlage, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg. — **Carmen**, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Domingo**, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg. — **Seedleaf**, Umblatt, 80, 85, 90, 100 Pfg. — **Losgut**, gemischte Original-Tabake, 80, 85 Pfg.

Ferner empfehlen deutsche Tabake, prima Ware. — **Elsässer Rebut** 80 und 85 Pfg. — **Bühlertaler**, Umblatt, 85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.  
 Kredit nach Uebereinkunft.

**Carl G. Lahmann**

**Roh-Tabake**  
**Bremen.**

Filiale Berlin N., Brunnenstrasse 195.  
 Erste u. einzige direkte Bezugsquelle für Berlin und die Provinz, daher konkurrenzlose Preise.

**Billigste Preise. Reelle Bedienung.**

**Rohtabak**

für Detailverkauf und Postversand:  
**Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.**

**Sumatra** in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.  
**Java**, sehr große Auswahl, von 85—250 Pfg.  
**Brasil** von 100—275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.  
**Carmen**, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80—180 Pfg.  
**Domingo**, nur gute, gesunde Ware, von 90—125 Pfg.  
**Mexiko**, Havanna, Märker, Pfälzer, Rebut.

**Max Otto** Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:  
 Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.

**En gros. Billige Rohtabake! En detail.**

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Deckblatt 130-425  $\delta$ , Brasil 188-280  $\delta$ , Java 90-380  $\delta$ , Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125  $\delta$ , Los-Gut, rein amerif., kerngesund (Aufarbeiter!) 80  $\delta$ . Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.

**En gros. Rohtabak En détail.**

**F. W. Helmecke, Magdeburg.**  
 Grosse Auswahl! Billigste Preise!  
 Preisliste gratis und franko.

**Havanna-Blätter** großblättrig, feine Qualität, 135 Pfg. verzollt.  
**Sumatra-Decke** mattfarbig, gut deckend und brennend, 240 Pfg. verzollt.

**S. Hammerstein Filiale**  
 Vertr.: Gustav Boy  
 Berlin N., Brunnenstrasse 188.

# E. Brinkmeier Bremen.

**Sumatra**  
 Delt: Hochfeine, zarte 1. Vollblattlänge, ganz hell, ideal in Brand und Geschmack . . . Pfd. 365  $\delta$   
 Delt: Oble, zarte 2. Vollblattlänge, hell . . . Pfd. 250  $\delta$   
 Delt: Oble 2. breite Vollblattlänge, hellbraun . . . Pfd. 230  $\delta$   
 Delt: Feine 1. breite Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 200  $\delta$   
 Delt: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 175  $\delta$   
 Delt: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun . . . Pfd. 150  $\delta$

**Vorstenlanden**  
 1. Länge, Vollblatt, Ia. Deder Pfd. 140  $\delta$

**Java**  
 Ia. Bezugs-Einlage mit Umbl. Pfd. 85  $\delta$   
 Ia. reines Umblatt . . . Pfd. 110  $\delta$

**Felix-Brasil**  
 Große, gedöckte, sehr blattige Einlage Pfd. 90  $\delta$   
 Hochfeiner Deder, prima Brand und Geschmack . . . Pfd. 200  $\delta$   
 Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage . . . Pfd. 115  $\delta$

**Seedleaf, enorm preiswert**  
 Hochfeines Umblatt . . . Pfd. 100  $\delta$   
 Umblatt und Einlage . . . Pfd. 85  $\delta$

**Domingo**  
 Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100  $\delta$

**Carmen, spottbillig**  
 Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100  $\delta$   
 Umblatt mit Einlage . . . Pfd. 80  $\delta$

**Mexiko**  
 Hochfeiner dunkler Deder . Pfd. 250  $\delta$

**Losgut, besonders preiswert**  
 Aufarbeiter, enorm blattig, rein amerikanisch, kerngesund . Pfd. 75  $\delta$   
 Preise verstehen sich verzollt. Postkollid gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

**E. Brinkmeier, Bremen.**

**Rohtabak!**

Grösste Auswahl und billigste Preise! Garantirt rotter und sicherer Brand!

Filialen in Berlin  
 im Norden: Brunnenstrasse 25  
 im Osten: Koppenstrasse 9  
 im Südost: Kottbuser Strasse 2.

Filiale in Sachsen  
 Chemnitz: Brückenstrasse 19.

Filiale in Schlesien  
 Ratibor: Jungferstrasse 11.

**Emil Berstorff**  
 Berlin C. 2  
 Kaiser-Wilhelm-Strasse 39.

**Jeder!**

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die Cigarrenfabrikation!

Zusendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Widelformenlager Deutschlands.

Jedes Façon stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

**Größtes Rohtabak-Lager!**

Deutsche sowie amerikanische Tabake! Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Aufrechtig ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:

**Sumatra** Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.  
**Sumatra** Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.  
**Sumatra** Studblatt, leicht deckend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.  
**Sumatra**, 2. Länge, Vollblatt, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.  
**Gute Nidermärker Einlage** à 70 Pfg. per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster **Sumatras**. Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.

**L. Cohn & Co., Berlin N.**  
 Brunnenstrasse 24.  
 Fernsprecher: Amt 3, Nr. 518  
 Telegramm-Adresse: Formenoohn Berlin.

**Neubeiten!** Gesundheits-Zigarren- und -Zigarettenspitzen, in der Mitte der Spitze Zylinder eingeseht, sehr gel. rauchend (letzte Neubeit), 200 Stück 11 Mk. Einige fort. Muster gegen Einl. von 1 Mk. fr. Zusendung.

**Ed. Greiner Sixer, Fabrikant**  
 Neuhaus am Rennweg (Thüringen).

# Achtung! Rohtabak!

Empfehlen bei vorkommenden **Sumatra** pro Pfd. 1, 1.10, 1.20, 1.50, 2 bis 6 Mk. dem Bedarf in größter Auswahl in diversen Marken, Farben u. Längen. **Java**, ff. Qualität an Brand, 90 Pfg., 1, 1.10, 1.20 bis 2.60 Mk.

Besonders empfehlen als Ersatz für Havanna hochfeine **St. Felix-Brasil-Blätter**, RJP Cruz des Almas, pro Pfd. 1.15 Mk. — **Havanna**, feine leichte Einlage und Umblatt, per Pfd. 1.60, 1.80 Mk. — **Vuelta** 2 bis 4 Mk. — **Cuba** 1.60 bis 2.50 Mk. — **Seedleaf** 90 Pfg., 1, 1.10, 1.20 Mk., sowie **Carmen, Paraguay, Domingo, Mexiko, Kentucky** in jeder Preislage.

Zur Zigarren-Einlage, fertig zum Bearbeiten **Mexiko-Schnitt** per Pfd. 1.25 Mk. — **Geschn. Java** und **Brasil** 80 Pfg. — **Rein Brasil** 1 Mk.

**Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.**

**Rohtabak! Rohtabak!**

**F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch**  
 (gegründet 1871)  
 offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

**C. Strohmann**  
 Bremen, Tannenstr. 36  
 empfiehlt alle Sorten

**Roh-Tabake.**

**Sumatra** in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450  $\delta$ .  
**Havanna** 250, 300, 450, 600  $\delta$ .  
**St. Felix-Brasil** 90, 100, 120, 150, 200  $\delta$ .  
**Mexiko** 150, 180, 200, 300  $\delta$ .  
**Vorstenlanden** 150, 180, 220  $\delta$ .  
**Java** 90, 100, 110, 120, 150, 180  $\delta$ .  
**Seedleaf** 90, 95, 100, 120  $\delta$ .  
**Domingo** 80, 85, 95, 100, 110  $\delta$ .  
**Carmen** 80, 85, 95  $\delta$ .  
 Amerikanisches, gelundes, blattiges **Losblatt** 75, 80, 85  $\delta$ .

Für tadellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft.

**Daniel Eickhoff**  
 Bremen 4.  
**Sumatra.**

3. Vollblattlänge, braun . . . 130  $\delta$   
 3. Vollblattlänge, hellbraun . . . 150  $\delta$   
 2. Vollblattlänge, braun . . . 200  $\delta$   
 2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. . 220  $\delta$   
 1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . 250  $\delta$   
 2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. . 350  $\delta$

Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiß.

**Vorstenlanden.**  
 Hochfeiner Deder Ia. Ia. . . 150  $\delta$

**Java.**  
 Umblatt mit Einlage . . . 85  $\delta$   
 Reines, hochfeines Umblatt . . 110  $\delta$

**Felix-Brasil.**  
 Große gedöckte Einlage . . . 80  $\delta$   
 Umblatt Ia. Ia. . . 115  $\delta$   
 Feinstes Deckblatt . . . 180  $\delta$

**Havanna.**  
 Einlage, hochfeine Qualität 125, 140  $\delta$

**Carmen.**  
 Reines, hochfeines Umblatt . . 85  $\delta$

**Seedleaf.**  
 Reines Umblatt . . . 90  $\delta$   
 Umblatt mit Einlage . . . 80  $\delta$

**Domingo.**  
 Reines Umblatt F . . . 85  $\delta$

**Losgut.**  
 Sehr beliebt. — Großer Umfag.  
 Gar. rein amerikanisch . . . 70  $\delta$   
 Gar. rein amerikanisch, Umblatt . 75  $\delta$   
 Gar. rein amerikanisch, viel Feltz enthaltend . . . 80  $\delta$

Preis verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da ev. anstandslos Zurückn., kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen oder längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt positiv zur Nachbestellung.

**Daniel Eickhoff, Bremen 4.**

**H. Edling, Bremen**  
 größtes Tabak-Detail-Geschäft

empfehl

**Sumatra** Deder à 110, 120, 130, 140, 150, 160, 180, 190, 200, 210, 220, 240, 250, 260, 280, 300, 320, 350  $\delta$ .  
**Sumatra** Umblatt à 90, 95, 100, 110, 120  $\delta$ .  
**Java** Deder à 140, 150, 170, 180, 200  $\delta$ .  
**Java** Umblatt à 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130  $\delta$ , Einlage 75, 80, 85, 90  $\delta$ .  
**Brasil** Deder à 130, 140, 150, 170  $\delta$ .  
**Brasil** Einlage u. Umblatt à 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120  $\delta$ .  
**Java u. Cuba** à 100, 110, 120, 130  $\delta$ .  
**Havanna** à 110, 120, 150, 200, 250, 300, 450  $\delta$ .  
**Mexiko** à 110, 220, 260  $\delta$ .  
**Seedleaf** Umblatt à 75, 80, 90, 100  $\delta$ .  
**Domingo** Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100  $\delta$ , lösen à 70  $\delta$ .  
**Carmen** Umblatt à 75, 80, 85, 90, 100, 110  $\delta$ , lösen à 70  $\delta$ .  
**Losgut**, Einlage u. Umblatt, 70, 75  $\delta$ .  
**Gemischte Original-Tabake** 80  $\delta$ .

Versand unter Nachnahme.  
 Kredit nach Uebereinkunft.

**Ia. Grus** 35, 45, 50, 110  $\delta$ .  
 zu 3 Pfd. 4.50 postfrei. Rohtabak räumungsb. extra billig.  
**Kemmler Ng., Breslau 6.**

**Rohtabak!**

**Carl Roland, Berlin SO.**  
 Kottbuser Straße 3a

empfehl tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mk. 1.60, 1.80, 2.30, 2.80, 3.30, 4.20. Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage Mk. 0.95, rein Umblatt Mk. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil Mk. 1.00, 1.20 u. 1.30. Vorstenland, Dede Mk. 1.60 u. s. w. Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

**Alle Roh-Tabake**

in grösster Auswahl, billigste Preise. Güter Brand! Vorzügliche Qualität!

**Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.**

Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.

**Heinrich Franck**  
 Berlin N., Brunnenstr. 185.  
 Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

**Ich liefere billigt**  
 alle Bedarfsartikel und

**Roh-Tabake**  
 (nur sicher brennend) zur Zigarren-Fabrikation. Erteile sachmännischen Rat.

**J. G. EINERT**  
 Braunschweig.

**Rohtabak.**

**Decke Nr. 5010**  
 feinstbraun, reinfarbig, 2. Länge Vollblatt, unter 1 1/2 Pfund deckend à Mk. 2.00 verzollt.

Kredit nach Uebereinkunft.

Größtes Lager in Wickel-Formen.

**W. Hermann Müller**  
 Berlin O.  
 Alexanderstr. 22.

**Codes-Anzeigen.**

Am 19. Dezember entschlief sanft und ruhig und ruhig unter Freund und Kollege, der Zigarrenmacher **Edwin Schanz** zu Wolfenbüttel in seinem 22. Lebensjahre. Derselbe war Mitglied unseres Verbandes.

Wir aber, junger Freund u. Streiter, wird ein Andenken bewahrt bleiben von der Zahlstelle Chemnitz.

Am 20. Dezember starb plötzlich und unerwartet am Herzschlag im Alter von 45 Jahren das Mitglied **Carl Brinkmann** aus Bielefeld.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Breden.**

Am 23. Dezember starb nach längerem Leiden das Mitglied **Auguste Tillak** im Alter von 42 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder der Zahlstelle Sprottan.**

Am 25. Dezember starb nach kurzer Krankheit unser treues Mitglied **Luise Schüttauf geb. Eismann.** Leicht sei ihr die Erde!

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr **Die Mitglieder d. Zahlstelle Sahlh. E.-N.**

Am 28. Dezember starb nach kurzem Leiden das Mitglied **Waldemar Gretzke** aus Breslau.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Zahlstelle Sagan.**

**Briefkasten.**  
 Vereins-Interesse müssen geknüpft sein. — Andre Interese sind vorher zu bezahlen. Bei Anwendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

**H. B., Winsen 40  $\delta$ .** — **H. S., Dortmund 1 A.**

## Die Akkordarbeit in Deutschland.

### II.

III. Die wirtschaftliche Ordnung der Akkordarbeit.  
Es gibt zwei Methoden, die Akkordarbeit zu regeln, nämlich die Vereinbarung von Akkordtarifen oder die Garantierung eines bestimmten Minimallohnes in Fällen, wo die Vereinbarung von Tarifen nicht möglich ist. Doch sind diese beiden Methoden nur theoretisch verwendbar. In der Praxis gibt es zwei Probleme zu lösen: das der Akkordberechnung, wozu die Messung der Arbeitsleistung, die Messung des Lohnes und die Akkordtarife gehören, und das der Akkordverteilung.

Fast in den meisten Gewerben denken die Arbeiter an keinen Kampf gegen das Akkordsystem, sondern fordern fast überall eine genauere Feststellung der Arbeitsleistung. Zur Berechnung der Arbeitsleistung werden nun folgende vier Methoden angewendet: Erstens die Stückberechnung, welche die verbreitetste Form der Akkordberechnung ist. Auszusetzen ist hierbei, daß die Größe der Arbeitsleistung sehr oft von dem Material abhängt und in vielen Fällen durch schlechtes Material ungünstig beeinflusst wird. Zweitens die Einheitsberechnung, d. h. die Berechnung nach Maßeinheiten, z. B. pro Kilo oder Meter. Auch diese Berechnung wird dadurch, daß das Gewicht kein genauer Maßstab für die Schwierigkeit der Arbeit ist, oft ungerecht. Drittens die Elementen- oder Listenberechnung, bei der die Elemente, aus denen die Gesamtarbeit besteht, listenweise zusammengestellt werden. Diese Art der Berechnung stammt aus Amerika und hat in den letzten Jahren in Deutschland bei einigen Maschinenfabriken Verbreitung gefunden. Sie wird, wie in Amerika, so auch bei uns erfolgreich angewandt. Viertens die indirekte Akkordberechnung, bei der das Arbeitsprodukt den Maßstab für die Größe der Arbeitsleistung bildet. Sie findet namentlich für die Gehilfenarbeit ausgebreitetste Anwendung; es wird aber auch über diese Berechnung geklagt, da sie die Löhne des Gehilfen von der Arbeitsleistung des Arbeiters, dem der Gehilfe beigegeben ist, abhängig macht.

Was die Messung des Arbeitslohnes anbetrifft, so ist sie infolge des gegebenen Maßstabes der Mängelhaftigkeit weit leichter als die Messung der Arbeitsleistung. Doch befriedigt auch hier der Umstand nicht, daß der Gewerbetreibende berechtigt ist, den Lohn zum Teil in Waren zu verabfolgen. Namentlich im Ziegeleigewerbe wird von diesem Recht oft zum Schaden der Arbeiter Gebrauch gemacht.

Die Feststellung der Tarife ist in vielen Punkten noch problematisch. Die Tarife mit Stückberechnung leiden an dem Mangel, daß sie völlig starr sind und sich nur auf Arbeiten anwenden lassen, die ausdrücklich in ihnen bezeichnet sind. Die Tarife mit Einheitsberechnung sind viel beweglicher, haben aber nur für einzelne Gewerbe Bedeutung. Die Tarife mit Elementenberechnung sind recht vorteilhaft anwendbar, leiden höchstens an gewissen Ungenauigkeiten, die dann durch eine zweite Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeiter geregelt werden müssen.

Die Minimaltarife, die besonders der allen Lohnbewegungen gefährlichen „Schmutzkonkurrenz“ entgegenzutreten, haben den Nachteil, daß sie sehr oft von dem Unternehmer als Normaltarife betrachtet werden. Die Durchschnittstarife, die in Betrieben eingeführt sind, wo die Qualitäten der Maschinen schwanken, enthalten Durchschnittssätze, die in einem mit Einrichtungen mittlerer Qualität versehenen Betriebe gegolten werden sollen. Diese Methode führt aber oft zu Mißlichkeiten. Die gleitenden Lohnskalen, eine englische Tarifart, basieren auf dem Prinzip, daß die Löhne mit dem Steigen oder Fallen der Durchschnittspreise gleichermäßen steigen oder fallen. Man hat jedoch konstatiert, daß die gleitenden Lohnskalen in Deutschland keine Annahme gefunden haben.

Es ist zu beobachten, daß da, wo die Arbeiter dem Akkordsystem feindlich gegenüberstehen und Reformen verlangen, meistens die ungenaue Akkordberechnung den Anlaß bietet. Wenn auch die Gewerbeinspektionen auf genaue Akkordberechnung dringen, laufen immer wieder Klagen über ungenaue Akkordberechnung ein. Es ist die Aufgabe unsrer Zeit, hier Reformen herbeizuführen, das gerade die Akkordberechnung grundlegend für den ganzen Arbeitsvertrag und die Arbeitslohnung ist.

Die Akkordverteilung kommt nur für Gruppenakkorde in Betracht, ist aber nicht minder wichtig, wie die Akkordberechnung. Ganz besonders kämpfen hier die Arbeiter gegen das Akkordmeisterstum mit allen seinen Schäden. Das Akkordmeisterstum hat sich namentlich da entwickelt, wo die technischen Mittel zur Erreichung der Arbeit sehr oft wechseln und, wo demnach die Leistung der Arbeit von Wichtigkeit ist, während zum Gebiete der Gruppenakkorde mehr die mechanischen Arbeiten gehören, bei denen die Tätigkeit in gleichförmiger Weise dem Ziele zutreibt. Der typische Akkordmeister ist der Monteur, der typische Gruppenakkord ist die Kolonnenarbeit.

Man unterscheidet zwei Arten der Akkordmeistersysteme, das Akkordmeistersystem ohne Beteiligung der Arbeiter am Akkordgewinn und dasjenige mit Beteiligung der Arbeiter am Akkordgewinn. Das erste System hatte in jungen Industrien, wo der Akkordmeister die Arbeiter anleiten mußte, große Bedeutung. Heute, wo die Geistesfähigkeit der Maschinen eine längere Anleitung und dauernde Beaufsichtigung unnötig macht, herrscht das zweite System. Wesentlich für die freiere Gestaltung des Akkordmeistersystems waren zwei Momente: die fortschreitende Arbeitsleistung und die fortschreitende allgemeine und spezielle Ausbildung der Arbeiter. Hierzu kamen noch zwei Gründe: die Verbesserung der Akkordberechnung und manche Nachteile, die das strenge Akkordmeistersystem den Betrieben bringt. Zu berücksichtigen ist bei dem Akkordmeistersystem, von welcher Person die Akkordverteilung geregelt wird. Hier gibt es folgende Möglichkeiten zu unterscheiden: 1. der Akkordmeister, der am Akkord selbst beteiligt ist, regelt die Akkordverteilung; oder 2. der Werkmeister (Techniker), der den Betrieb der Werkstatt leitet; oder 3. der Unternehmer läßt die Akkordverteilung nach bestimmten Grundsätzen von einem Buchhalter (Kalkulator) vornehmen; oder 4. die Arbeiter gewinnen Einfluß auf die Verteilung der Akkordsumme (etwa durch einen Arbeiterausschuß).

In dem ersten Falle kommt es sehr häufig zu Ungerechtigkeiten. Die zweite Art bewährt sich in kleineren Betrieben und hat den Vorzug größerer Gerechtigkeit, indem der Werkmeister nicht am Akkord beteiligt ist. Die dritte Methode wird in größeren Betrieben immer mehr gebräuchlich und beliebt. Sehr vollkommen erscheint die Akkordverteilung, wenn die Arbeiter durch Ausschüsse selber die Verteilung regeln. Doch fehlt diese Art fast gänzlich.

Die Gruppenakkorde gewinnen unter den Arbeitern der modernen Industrie mehr und mehr an Bedeutung. Bedingung ist bei allen Arten der Gruppenakkorde, daß die Tätigkeit mehrerer Arbeiter auf das gleiche Arbeitsresultat gerichtet ist. Zu unterscheiden ist zwischen den Gruppenakkorden in Fabriken und geschlossenen Betrieben und den „freien“ Gruppenakkorden (z. B. Bagerkolonnen, Gruppenakkorde der Wegearbeiter, Kommenen der wandernden Ziegeleiarbeiter). Letztere Gruppenakkorde kränken an dem Zwischenmeistersystem.

Bei den ersteren gibt es drei Arten: Gruppenakkorde, in denen die Arbeiter getrennt voneinander tätig sind; Gruppenakkorde, in denen die Arbeiter miteinander tätig sind; Gruppenakkorde, in denen die Arbeiter ineinander arbeiten, sich in die Hände arbeiten.

### IV. Die rechtliche Ordnung der Akkordarbeit.

Eine Darstellung des Rechtes der Akkordarbeit fehlt bisher ganz und gar. In größeren juristischen und nationalökonomischen Werken wird die Akkordarbeit höchstens nebenbei erwähnt. Das Gefüge gilt sowohl für Deutschland, als auch für das Ausland. Der Grund dieser Erscheinung liegt wohl darin, daß man annahm, es sei juristisch gleichgültig, ob ein Arbeitsvertrag als Zeitlohn- oder als Akkordlohnvertrag abgeschlossen sei. Erst kürzlich hat man von juristischer Seite den tief eingreifenden Unterschied des Stücklohns und Zeitlohns betont. Es sind auch Anzeichen dafür vorhanden, daß man sich bemüht, diesen wirtschaftlich so wichtigen Unterschied auch rechtlich klarzustellen.

Der Akkordvertrag wird nach der herrschenden Ansicht als eine Nebenform des Dienstvertrages angesehen. Die Arbeitsverträge werden eingeteilt in zwei Kategorien:

1. in Zeitlohnverträge, bei denen ein Lohn vereinbart wird für die innerhalb einer bestimmten Zeit geleistete Arbeit;
2. in Akkordverträge, bei denen ein Lohn vereinbart wird für die in einem bestimmten Arbeitsresultat vorliegende Arbeit.

In Bezug auf die Form werden Akkordvertrag und Zeitlohnvertrag regelmäßig gleichartig behandelt. Formvorschriften sind weder im Bürgerlichen Gesetzbuch noch in der Gewerbeordnung enthalten, obgleich solche beim Akkordvertrage sehr in Betracht kommen, in noch viel höherem Maße, als beim Zeitlohnvertrage. Nur in einzelnen Gewerben herrscht der Brauch der Akkordzettel, wobei zu bemerken ist, daß die Verggefektnote eine Beurkundung der Akkordverträge in den Bergwerken verlangt. Ob die Akkordzettel für alle Gewerbe anwendbar sind, ist praktisch bei uns noch nicht erwiesen.

Der Unternehmer ist juristisch verpflichtet, bei einem Akkordvertrage den Umfang der Arbeit genau festzustellen und ferner den Akkord genau zu berechnen. Durch die Akkordarbeit wird das Interesse des Arbeiters an der Arbeit gehoben, und so eine gewisse Selbstständigkeit erzeugt. Es fragt sich nun, ob der Arbeiter auch rechtlich selbstständig ist und ob das Direktionsrecht des Unternehmers durch die Akkordvereinbarung eingeschränkt wird. Diese Frage ist in der Praxis der Gerichte streitig. Bei näherer Erwägung kommt man zu dem Schlusse, daß einmal die Akkordvereinbarung keinen Verzicht des Arbeitgebers auf das Direktionsrecht enthält, zum andern aber, daß die Akkordvereinbarung auf der Voraussetzung beruht, daß der Arbeiter im Gang seiner Arbeit nicht behindert und seine Arbeit nicht erschwert werde.

Die Frage, ob beim Akkord die Arbeitszeit keine Rolle spielt, und der Arbeiter kommen und gehen kann, wann er will, ist juristisch ebenfalls noch nicht entschieden. Doch nimmt man gewöhnlich an, daß die Bestimmungen über die Arbeitszeit nicht aus dem Akkordvertrage auszuweichen sind. Der Arbeiter ist beim Akkordvertrage verpflichtet, seine Arbeit selbst zu verrichten und darf keinen Ersatzmann, wenn nicht mit Erlaubnis des Arbeitgebers, stellen. Wenigstens gilt dieser Satz prinzipiell, indem man die juristische Bestimmung für den Arbeitsvertrag im allgemeinen auch auf den Akkordvertrag im besonderen ausdehnt.

Der Arbeitgeber ist verpflichtet, dem Arbeiter die unbehinderte Ausführung der Arbeit zu ermöglichen und kann im Verneinungsfalle schadenersatzpflichtig gemacht werden. Der Arbeiter darf vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung die Arbeit verlassen, wenn der Arbeitgeber bei Stücklohn nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt. Ob der Arbeiter in diesem Falle Schadenersatz verlangen kann, ist noch nicht definitiv entschieden worden. Falls die Akkordarbeit nicht fertiggestellt worden ist, sind die Pflichten des Arbeitgebers zur Lohnzahlung folgende:

1. Der Arbeitgeber hat die volle Akkordsumme zu zahlen, wenn er kontraktbrüchig geworden ist.
2. Der Arbeitgeber hat einen der Arbeitsleistung entsprechenden Teil der Akkordsumme zu zahlen, wenn er den Akkordvertrag in formell richtiger Weise aufgelöst hat.
3. Ebenso ist zu entscheiden, wenn der Arbeiter aus einem „erheblichen Grunde“ den Akkordvertrag aufgelöst hat.
4. Der Arbeitgeber hat nur denjenigen Betrag zu zahlen, der von der gesamten Akkordsumme nach Fertigstellung durch einen andern Arbeiter übrig bleibt, wenn der Arbeiter ohne erheblichen Grund den Akkordvertrag aufgelöst hat.
5. Ebenso ist zu entscheiden, wenn der Arbeitgeber den Akkordvertrag aufgelöst hat, weil das Verhalten des Arbeiters einen erheblichen Grund hierzu bot.
6. Der Arbeitgeber kann vollen Schadenersatz fordern, wenn der Arbeiter kontraktbrüchig geworden ist.

Die Fragen, ob ein Arbeiter, der im Arbeitsvertrage eine Arbeit übernimmt, verpflichtet ist, bis zur Fertigstellung der Arbeit im Betriebe des Unternehmers tätig zu bleiben, und ob andererseits der Unternehmer verpflichtet ist, den Arbeiter bis zur Fertigstellung zu beschäftigen, stehen noch offen. Die Gesetze schweigen hierüber, und die Praxis der Gewerbegerichte schwankt hierin. Man muß wohl an der Grundregel festhalten, daß die Akkordarbeit im Zweifel keinen Einfluß auf die Vertragszeit hat. Wenn die Dauer des Akkordvertrags von der Fertigstellung der Akkordarbeit abhängig sein soll, so muß dies ausdrücklich von den Parteien vereinbart werden.

Beim Akkordvertrage gelten dieselben Endigungsgründe, wie beim Zeitlohnvertrag, nämlich Zeitablauf, Kündigung und gegenseitige Endigungsgründe.

## Ueber das Wesen des Streiks unter dem Zarismus

veröffentlicht der Genosse A. Pilsudski, der frühere Redakteur des in der geheimen Parteidruckerei der Polnischen Sozialistischen Partei herausgegebenen Warschauer Robotnik, nachstehende Skizze. Die Ausführungen des Verfassers, die sich speziell auf russisch-Polen beziehen, sind mit der größten Sachkenntnis geschrieben. Der Verfasser ist bekanntlich im Frühjahr 1900 verhaftet worden. Ein Jahr später flüchtete er aus Petersburg. Pilsudski schreibt:

Wenn man von Streiks spricht, wird sich der europäische Sozialdemokrat sofort den Gewerkschaftsverband vorstellen, welcher den Streik beschlossen hat und ihn leitet; er denkt an eine mehr oder minder gefüllte Kasse, die nötigenfalls durch Zuschüsse aus andern Verbänden oder aus Sammlungen durch Genossen selbst aus andern Ländern und sogar Erdteilen verstärkt wird; er ist dabei überzeugt, daß die Nachricht von dem ausgebrochenen Streik sofort in allen Blättern bekannt gemacht werden kann, so daß die Hilfe zur rechten Zeit anlangt und ihren Einfluß auf den Verlauf des Streiks ausüben kann. Unter dem Zarismus weiß keiner etwas von allen diesen Dingen; die Streiks müssen unter ganz andern Bedingungen ausgetämpft werden.

Vor allem ist im ganzen russischen Reich keine Rede von Gewerkschaftsverbänden. Alle Versuche, die in dieser Richtung durch die verschiedenen sozialistischen Organisationen un-

nommen waren, haben keinen rechten Erfolg gehabt. Kein Gewerkschaftsverband auf breiterer Grundlage ist auf längere Zeit zu erhalten gewesen. Das kommt daher, daß es in Rußland unmöglich ist, für längere Zeit eine Organisation zu bilden, welche eine allzu große Menge Menschen umfaßt. Eine solche Organisation müßte naturgemäß auch Leute einschließen, welche den Schicksalsproben, die eines jeden Mitglieds der Organisation im Gefängnis und bei der Verhörung mit den Gendarmen harren, nicht gewachsen sind. Schließlich kann man sich schwerlich einen Gewerkschaftsverband ohne Rechnungen, Mitgliederverzeichnis, öffentliche Rechnungskontrolle und ähnliche Sachen vorstellen, die aber für die Polizei und die Spione ein sehr gutes Untersuchungsmaterial bilden würden. Wo nun kein Gewerkschaftsverband ist, da ist auch keine Kasse, da sind auch keine Vermittler für den Fall eines Streiks.

Wohl schwer und fast unmöglich ist die Hilfeleistung von außerhalb. Angesichts des Verbots an die erlaubten Blätter, Streiknachrichten zu drucken, gelangt die Nachricht nicht so leicht nach andern Städten. Als in Bialystok der allgemeine Streik von 20 000 Arbeitern ausbrach, wußten in Warschau mehrere Tage nach dem Ausbruch nur wenige Personen davon. Und auch sonst, selbst wenn es gelingt, einiges zu sammeln, so ist es nicht immer leicht, das Geld an die richtige Adresse abzusenden. Schließlich ist es bei einem größeren Streik nicht einmal leicht, das gesammelte Geld unter die Streikenden zu verteilen; man kann bei der Verteilung leicht auf unsichere Leute, auch auf Polizeiagenten stoßen, die in Fabriken arbeiten und sich leicht die Verhaftung zusiehen.

Was machen nun die Streikenden? Sie essen ihre Ersparnisse auf, verkaufen und verlaufen alles, was sie im Hause haben, hungern und suchen von Zeit zu Zeit eine Unterstützung oder eine Anleihe von bekannten Arbeitern aus andern Fabriken zu erhalten.

Daraus geht hervor, daß die Streiks in Rußland viel kürzer sein müssen als in Europa, und daß die Arbeiter der sicheren Gewähr des Streikerfolgs beraubt sind: der Möglichkeit, auch längere Zeit im Kampf auszuharren zu können.

So ist es klar, daß es unter diesen Bedingungen schwer ist, einen Streik in einer großen Fabrik mit Hunderten oder Tausenden Teilnehmern, die sich mitunter nicht einmal kennen, durchzuführen. Die Streiks in größeren Fabriken, die eine Woche dauern, gehören zu den Seltenheiten. Dagegen sind die kleinen Streiks, speziell in den Werkstätten, am leichtesten durchzuführen. Speziell in den größeren Industriezentren, wo man leicht Gelder sammeln kann und auch die Möglichkeit vorhanden ist, augenblicklich eine andre Beschäftigung zu finden, können die Handwerkerstreiks länger währen und haben auch in der Tat schon öfter einen Monat und länger gedauert.

Aber außer den streikenden Arbeitern und den mehr oder minder trotigen Unternehmern besteht noch eine dritte Person — die Regierung mit ihrem ganzen Polizei- und Militärapparat. Seitdem der Zarismus durch die Entwicklung der Arbeiterbewegung im ganzen Reiche immer ernsthafter bedroht wird, ist die Regierungspolitik darauf gerichtet, sich in jeden Streit zwischen Kapital und Arbeit hineinzuweisen und nötigenfalls die Lösung des Streiks auf eigene Schultern zu nehmen. In vielen Fällen bedt die Regierung den Fabrikanten vollständig und die Arbeiter haben es nur mit der Regierung und ihren Agenten zu tun.

Das russische Gesetz verpflichtet den Fabrikanten, den Fabrikinspektor von jedem Streikfall mit den Arbeitern zu verständigen. Der Inspektor hat seinerseits die Polizei zu benachrichtigen, die letztere wieder die Gendarmerie, wenn ein Streik droht. Die Rolle dieser Behörden ist verschieden: Die Fabrikinspektion tritt als vermittelnde Instanz zwischen den kämpfenden Parteien auf und sucht die Sache friedlich zu schlichten. Die Polizei ist berufen, darauf zu achten, daß die öffentliche Ruhe nicht gestört wird. Die Gendarmerie dagegen hat die Pflicht zu erforschen, ob in dem gegebenen Fall nicht eine geheime Organisation tätig war und sie nötigenfalls herauszufinden und zu verhaften. In ernsteren Fällen arbeiten alle diese Behörden gemeinsam und geben unter dem Vorsitz des Gouverneurs die Befehle zur Anwendung der ernsthafteren Mittel — Militär und Kosaken.

So steht die Intervention der Behörden auf dem Papier aus, in Wirklichkeit ist sie eine andre. Vor allem muß gesagt werden, daß sie sehr nachlässig arbeitet, und daß fast jeder Streik die Behörden unbereit trifft.

In einer großen Anzahl von Fällen kommt es deshalb gar nicht erst zum Einschreiten der Fabrikinspektoren. Gewöhnlich geschieht es aber nach folgender Schablone: Zunächst geht der Herr Fabrikinspektor in die Fabrikverwaltung oder in die Wohnung des Fabrikanten, wo er Informationen sammelt und ein reichliches Maß einnimmt. Dann geht er zu den versammelten Arbeitern hinaus. Gewöhnlich gibt er den Arbeitern den Rat, den Kampf aufzugeben, droht mit Kosaken, Sibirien und der Polizei. Manchmal erzählt er, er wolle selbst das Einschreiten der Polizei verhindern, hört dann die Arbeiterwünsche an und erklärt sie für unberechtigt. Mitunter aber erkennt er — um das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen — manche der Forderungen für berechtigt an und empfiehlt dem Unternehmer, auf dieselben einzugehen. Inzwischen beginnt die Polizei, welche mitunter von dem Ausbruch des Streiks schon vor dem Fabrikinspektor unterrichtet ist, ihre Tätigkeit. Die Polizisten postieren sich innerhalb und um die Fabrik, notieren einzelne Arbeiter auf, drohen mit schrecklichen Strafen, verhaften einzelne für lautere Ausrufer, treiben in Gruppen stehende und sich unterhaltende Arbeiter auseinander — mit einem Wort, der Streik wird als Störung der Ordnung und Sicherheit angesehen und man geht gegen die Aufrechterhaltung von allen Seiten vor. Die Gendarmerie bleibt selbstverständlich auch nicht müßig. Sie sucht in ihren Verzeichnissen der „verdächtigen Personen“, ob Streikende darunter sind; beobachtet sie fleißig, notiert die Leute auf, mit denen die Verdächtigen in dieser Zeit verkehren, macht Hausdurchsuchungen, verhaftet die Arbeiter zu Duzenden und fordert von der Fabrikverwaltung die Nennung der Streikführer.

In den Fällen, in denen es die Behörden für nötig erachten, tritt das Militär auf. Dann beschneidet der Fabrikant und die Fabrikverwaltung vollständig; das ganze Geschäft geht in die Hände der Regierung über und hängt von ihren Befehlen ab. Dann kommen ungläubliche Dinge vor. In Warschau haben die Polizisten und die Kosaken während des Auguststreiks von 1899, als die Hälfte der Fabriken außer Tätigkeit war, die Arbeiter mit Prügeln zur Aufnahme der Arbeit gezwungen. In der Fabrik von Szentler wurden die Arbeiterinnen solange mit Knuten gequält, bis sie die Werkzeuge in die Hand nahmen. In andern Stellen wurden die Arbeiter auf der Straße gefangen, mit Gewalt zur Fabrik geschleppt, wo ihnen gewaltsam die Werkzeuge in die Hand gedrückt wurden. Der Gouverneur von Pilsnow Miller hat schon mehrmals bei größeren Streiks durch amtliche Plakate bekannt gegeben, er erlaube nicht, daß die Verwaltung der Fabrik oder des Bergwerks den Streikenden irgend welche Zugeständnisse mache. In solchen Fällen werden Hunderte verhaftet, andre aus dem Streikort ausgewiesen; die ruhigsten Passanten werden angehalten und geprügelt; die Hausdurchsuchungen nehmen einen epischen Charakter an.

Selbstverständlich wird dieser Apparat nicht immer in Bewegung gesetzt. Die Fabrikanten selbst suchen manchmal den Ueberfall auf ihre Fabrik zu verhindern, trotzdem die Behörden auf ihrer Seite stehen. Das hat darin seinen Grund, daß Dank den spezifischen Eigenschaften des russischen Beamtentums jede Verührung mit ihm Scherereien in sich schließt, oft recht teure, fast immer unangenehme. In den Zeiten eines Streiks und längere Zeit nach ihm ist die Fabrikverwaltung gezwungen, größere und kleinere Gelder zu zahlen, mit denen die hier der verschiedenen Regierungsvertreter gestiftet werden muß. Bei dem Streik in Guta Bankowa, bei dem die Soldaten einige Arbeiter erschossen, hat allein der Champagner für die Offiziere und den Gouverneur etwa 20 000 Mk. gekostet. Schließlich hat die Fabrikverwaltung auch längere Zeit nach dem Streik mit den Gendarmen und Polizisten zu tun, unzählige Protokolle werden aufgenommen und die Arbeiter und Meister dadurch stundenlang von der Arbeit ferngehalten. Die Verhaftung einer Anzahl von Arbeitern — oft sind die intelligentesten und für die Fabrik unentbehrlichsten darunter — bringt der Fabrik gleichfalls Schaden und Umstände. Dazu kommt die Erhaltung des Militärs während des Streiks. So suchen denn mitunter manche Fabrikanten die Sache möglichst schnell mit den Arbeitern zu erledigen, um dem Ueberfall der Polizisten und Gendarmen zuvorzukommen. In solchen Fällen bedarf es nur des energischen und solidarischen Auftretens der Arbeiter, um noch am selben Tage Zugeständnisse zu erhalten.

Das Einschreiten der Behörden wird manchmal auch aus andern Gründen verhindert. Mitunter haben die Polizisten eiligere Sachen zu erledigen. Mitunter bricht der Streik in einer Provinzstadt aus, wo die Polizei keine ausreichende Kräfte hat. Manchmal ist auch der Streik zu geringfügig und von zu kurzer Dauer. Kurzum — ein großer Teil der Streiks wird ohne Polizei ausgefochten.

Gehen wir nun zu dem Verhalten der Arbeiter in Streikzeiten über — zu der Streiktechnik. Der Streik ist ja die elementarste, allgemein angewandte Waffe der Arbeiter im Kampfe mit der Ausbeutung. Wir finden ja den Streik in dem allerersten Stadium der Arbeiterbewegung.

Der Streik steht dann unter dem Zeichen der elementaren Volksbewegung, oft ohne borgezeichneten Plan und klare Forderungen. Der Streik ist in diesem Stadium der Ausdruck der Spannung, die in der Arbeiterschaft bei ihrer ersten Verührung mit dem Sozialismus entsteht. In den größeren Industriezentren tritt der Streik zu dieser Zeit epidemisch auf und verbreitet sich mit Leichtigkeit von einer Fabrik zur andern. Schreitet dann die Regierung ein, so hält die elementare Kraft auch dann nicht an und es entstehen die gar oft blutigen Zusammenstöße mit der Polizei und dem Militär. Gewöhnlich wird in dem ersten Stadium der Arbeiterbewegung die Bedeutung des Streiks überschätzt und die Hoffnungen der Arbeiterschaft auf die Erfolge des Streiks sind so weitgehend, daß die Wirklichkeit ihnen nicht entsprechen kann.

Von einer Streiktechnik kann in diesem Stadium natürlich noch keine Rede sein. Die Organisationen, die unter den Streikenden bestehen, werden entweder spurlos zerstreut, oder — wenn sie einen Teil der allgemeinen Landesorganisation bilden — sie suchen die Belebung zur Vertiefung des Klassenbewußtseins auszunutzen, indem sie sozialdemokratische Schriften verbreiten, die in solchen Momenten reichenden Absatz finden.

Mit der Zeit bildet sich aber eine gewisse Streiktechnik, eine Anzahl von Regeln, an die sich die Arbeiter halten. Die Agitation vor dem Streik wird durch die Fachorganisation nach Verständigung mit dem örtlichen Parteikomitee geführt. Gewöhnlich wird kurz vor dem Streik eine größere Versammlung einberufen, in der die Forderungen eingehend besprochen werden. Ist die Einberufung einer Versammlung — die selbstverständlich geheim ist — unmöglich, so werden einige kleinere Sitzungen veranstaltet. Bei der Agitation läßt man unsichere und nicht genügend bekannte Elemente außer Betracht. Man rechnet damit, daß sie gegebenenfalls mit den andern gehen werden. In der Tat ist die unbewußte kollegiale Solidarität so groß, daß Streikbrecher erst nach einiger Zeit auftauchen. Vor dem Streik ist es am besten, einen kurzen Aufruf zu verbreiten, welcher die Forderungen der Arbeiter in einer Form wiedergibt, die man den Fabrikanten vorlegen kann. Wenn auch ein solches Flugblatt die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Vorbereitungen zum Streik lenkt, so hat es doch die gute Seite, daß es alle Arbeiter, die für den Streik in Betracht kommen, auf diesen aufmerksam macht, ohne daß es einer persönlichen Unterhaltung mit einem der Agitatoren bedarf. Für die Zeit des Streiks säubern alle Parteigenossen, welche in der Fabrik arbeiten, ihre Wohnungen von allen Spuren der Parteiarbeit. Nötigenfalls bildet sich ein Streikkomitee, zu dem ehrliche Elemente — auch außerhalb der Partei stehende — hinzugezogen werden. Selbstverständlich ist das Komitee geheim, es leitet den Streik, soweit das möglich ist, sucht Geld für die Bedürfnisse zu schaffen, wirkt auf die Schwankenden und bestraft die Streikbrecher. Bei allen Auseinandersetzungen mit den Behörden schicken die Arbeiter keinen vor, treten gemeinsam auf und gehen auf die Forderung, Delegierte zu wählen, nicht ein — da gewöhnlich solche Delegierte als Veranstalter des Streiks angesehen und bestraft werden.

Ziemlich regelrecht wurden schon die Streiks der Handwerker geführt. Im Jahre 1899 haben die Schuhmacher selbst Streikposten vor den Werkstätten aufgestellt.

Selbstverständlich beziehen sich die letzten Ausführungen nur auf Streiks, die von der Organisation geleitet werden.

Allen größeren Streiks verleiht der Sozialismus das Merkmal des politischen Kampfes, welches die wirtschaftlichen Errungenschaften minder wichtig erscheinen läßt. Niemand kann man im voraus wissen, welchen Energiegrad die Behörden zur Unterdrückung des Streiks anwenden werden, weil sie sich nach keinem Gesetz richten, sondern verschiedene andre Rücksichten auf sich wirken lassen. Die Streikniederlage ist in den meisten Fällen durch die Regierungsmaßnahmen herbeigeführt. Bei dem ungewissen Ausgang, bei den vielen Hindernissen seitens der Regierung sind die Streiks oft mit einer gewissen Leichtfertigkeit hervorgerufen worden, die eine ständige Erscheinung in den Anfängen der Bewegung und in Zeiten eines außerordentlichen wirtschaftlichen Aufschwungs ist.

Die Streiks in den größeren Fabriken werden entweder sofort gewonnen, oder sie werden nach längerer Dauer fast unfehlbar verloren.

Zum Schluß einige Worte über die Erfolge des Streikkampfes unter dem Sozialismus: Eine ganz genaue Statistik haben wir nicht, denn vorwiegend haben wir nur den Ausgang von Streiks (in russisch-Polen) feststellen können, die günstig ausgefallen sind. Die Zahlen, die wir besitzen, beweisen, daß bei 2/3 der Streiks ein voller oder teilweiser Erfolg eintrat. Unter Berücksichtigung der vorstehend mitgeteilten Tatsache können wir sagen, daß die Hälfte der Streiks für die Arbeiter nicht reultatlos verlief. Am besten gelingen die Kämpfe um

die Verkürzung der Arbeitszeit. Schlechter schon um Lohn-erhöhung; am schlimmsten steht es um Solidaritätsstreiks. Am traurigsten ist es mit großen Streiks, die überwiegend verloren wurden. Man kann aber nicht sagen, daß sie ohne jede Spur für die Streikenden vorübergingen. Auch solche Streiks üben eine starke Wirkung auf die Unternehmer und die Fabrikverwaltungen aus, indem sie in ihren Augen die Bedeutung der Arbeiterschaft heben und sie deshalb zur Nachgiebigkeit nach dem Streik zwingen, wenn Forderungen seitens einzelner Arbeiter oder Fachgruppen aufgestellt werden.

## Gewerkschaftliches.

**Altena.** Zugang nach Meissen ist wegen Maßregelung und Lohnabzugs streng fernzuhalten.

**Hannover.** Achtung, Zigarettenarbeiter! Der Zugang nach hier ist fern zu halten. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Zigarettenarbeiter befinden, wollen dieselben aufmerksam machen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Wöbau.** Bei der Firma Karl Lätzsch ist ein Ausstand ausgebrochen. Maßregelung und Lohnabzug ist die Ursache. Zugang ist strengstens fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Meissen.** Bei der Firma Arning in Hferlohn bestehen Differenzen. Zugang ist fernzuhalten. Ueber die genauen Verhältnisse erteilen der Vorstand in Bremen sowie der Bevollmächtigte in Altena i. Westf. bereitwillig Auskunft. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Dorlinghausen.** Da hier schon seit Jahresfrist Lohn Differenzen bestehen, ist der Zugang nach hier fernzuhalten.

**Vielefeld.** Bei der Firma Joh. Pf. Colbrunn Ww., sind Differenzen ausgebrochen. Zugang nach hier ist fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Die fünfte Generalversammlung des Unterstützungsvereins der Kupferschmiede Deutschlands** ist am Montag, den 28. Dezember, in Berlin zusammengetreten.

Dem Bericht des Zentralvorstands, welcher die Zeit vom 1. Januar 1901 bis zum 30. September 1903 umfaßt, entnehmen wir folgende Angaben:

Der Verband hat in dem angegebenen Zeitraum außerordentlich schwer unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden, welche eine ungewöhnliche Arbeitslosigkeit zur Folge hatte. Namentlich der Stillstand in der Zucker- und Brennereindustrie wirkte so verheerend, daß die überschüssigen Kräfte in andern minder betroffenen Branchen nicht untergebracht werden konnten. Die Arbeitslosenunterstützung wurde daher in so starkem Maße in Anspruch genommen, daß das respektable Vermögen der Organisation zusammenschumpfte, wozu auch noch die gezeichnete Hamburger Lohnbewegung beitrug. Eine weitere bedauerliche Folge war ein erhebliches Sinken der Mitgliederzahl. Die Organisation beginnt sich erst jetzt langsam von den wuchtigen Schlägen zu erholen, die sie getroffen. Die während der Krise gemachten Erfahrungen jedoch zwingen sie, eine andre Verteilung der Pflichten und Rechte der Mitglieder vorzunehmen, so daß die vornehmste Aufgabe der Generalversammlung die vollständige Reorganisation des Statuts sein wird.

Die Mitgliederzahl erreichte ihren Höchstbestand am 31. Dezember 1901 mit 3631, am 30. September 1903 betrug sie 3275.

Die Gesamteinnahmen betragen vom 1. Januar 1901 bis 30. September 1903 218 876.08 Mk., die Gesamtausgaben 289 107.32 Mk., das Vereinsvermögen verminderte sich von 97 065.98 Mk. auf 26 754.74 Mk.

Der Zugang an Mitgliedern belief sich in diesem Zeitraum auf 2338, der Abgang auf 2525.

Von den Ausgaben entfielen auf Reiseunterstützung 88 663.23 Mk., auf Ortsunterstützung (Streik- und Arbeitslosenunterstützung) 118 068.54, auf Umzugsunterstützung 3665.55 Mk., auf Sterbeunterstützung 14 603.90 Mk., auf Rechtschutz 683.64 Mk.; das Vereinsorgan kostete 13 822.07 Mk.

Das Verbandsorgan Der Kupferschmied erhöhte seine Auflage von 4100 auf 4400; die Krise machte sich hier in einer erheblichen Verminderung der Inserateneinnahmen bemerkbar.

Dem Geschäftsberichte sind interessante Berichte aus den einzelnen Agitationsbezirken und Zahlstellen angefügt.

**Im Verein deutscher Schuhmacher,** welcher seither die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung fakultativ eingeführt hatte, wurde über die obligatorische Einführung derselben eine Urabstimmung vorgenommen. Es wurden den Mitgliedern drei Fragen zur Abstimmung unterbreitet:

1. Sind Sie für Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung?
2. Sind Sie für Einführung der Arbeitslosenunterstützung allein?
3. Sind Sie für Einführung der Krankenunterstützung allein?

Das Abstimmungsergebnis liegt nunmehr vor. Von 26 000 Mitgliedern haben sich 16 949 an der Abstimmung beteiligt, dieselben gaben 16 538 gültige Stimmen ab; hiervon stimmten für Arbeitslosen- und Krankenunterstützung 11 196, für Arbeitslosenunterstützung allein 830, für Krankenunterstützung allein 2195, mit Nein 2317 Mitglieder. Die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung wurde daher mit sehr großer Majorität beschlossen. Ueber die Gestaltung derselben hat

die nächste Generalversammlung, welche Anfang Juni 1904 in Berlin stattfindet, zu entscheiden.

**Vom Crimmitschauer Klassenkampf.** Die Vermittlungsaktion ist gescheitert. Die Textilunternehmer von Crimmitschau haben die dargebotene Hand zurückgestoßen und der Ablehnung der Einigungsvorschläge den bitteren Hohn hinzugefügt, sie wollten Auslese unter den Ausgeservierten halten! Auf etwa 1000 beziffern sie die Zahl der Opfer, die mit der Arbeitslosigkeit, mit der Austreibung aus der Heimat es büßen sollen, daß sie gewagt haben, sich gegen die „Brotheren“ zu empören. Alle „Agitatoren“ sollen aufs Pfaster fliegen und mit ihnen alle älteren, „weniger leistungsfähigen Arbeiter“, die ihre beste Kraft bereits im Dienst der Fabrikanten eingebüßt haben! Die Herren wollen das „Unangenehme“ mit dem „Nützlichen“, die Nahe mit dem Profit verbinden!

Solche Bedingungen überhaupt zu diskutieren, war der Arbeiter unwürdig. Eine geschlagene Arbeiterschaft kann gezwungen sein, sich ihnen zähneknirschend zu unterwerfen, nimmer aber kann eine Arbeiterschaft sie annehmen, am allerwenigsten Kämpfende, die nicht geschlagen sind, sondern die noch für längere Zeit die Mittel haben, den Kampf fortzuführen.

Unter diesen Umständen mußte die Mission des Herrn Geheimen Regierungsrats Professor Dr. Böhmert scheitern.

Er selbst glaubt aber an den Erfolg weiterer Versuche seiner Vermittlungstätigkeit. Seine Vorschläge gingen dahin:

„Die streitenden Parteien sind durch beiderseitiges Entgegenkommen zu folgender Einigung gelangt:

Es wird anstatt des jetzt bestehenden 11 stündigen und des gewünschten 10 stündigen Arbeitstages ein 10 1/2 stündiger Arbeitstag vereinbart.

Die Unternehmer stellen in Aussicht, nach einem Jahre die Arbeitszeit um eine weitere Viertelstunde zu verkürzen und vor Ablauf von drei Jahren in neue Verhandlungen mit den Arbeitern über eine Verkürzung des Arbeitstages auf zehn Stunden einzutreten.

**Gute Fortschritte der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen** machte der Deutsche Buchbinderverband im dritten Quartal 1903. Tarif- und zahlreiche Lohnbewegungen in vielen Städten ließen die Mitgliederzahl stark anschwellen. 1066 Aufnahmen männlicher Mitglieder und 1667 Aufnahmen weiblicher Mitglieder waren zu verzeichnen. Besonders bemerkenswert ist, daß die tatsächliche Zunahme der männlichen Mitglieder nur 376 beträgt, während die der weiblichen sich auf 1146 stellt. Ein gutes Zeichen gewerkschaftlicher Erkenntnis unter den Bucharbeiterinnen! In einigen Zahlstellen überwiegen die weiblichen Mitglieder über die männlichen, so Altona mit 135 weiblichen und nur 44 männlichen, Erlangen mit 155 weiblichen und 108 männlichen, Fürth mit 128 weiblichen und 57 männlichen, Hannover mit 392 weiblichen und 301 männlichen Mitgliedern. In einigen andern Städten halten sich die organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen des Berufs ziemlich die Wage, so in Berlin mit 1778 weiblichen und 2405 männlichen, in Hamburg mit 206 weiblichen und 287 männlichen Mitgliedern. Dagegen weisen Leipzig, die größte Buch- und Stuttgart, die drittgrößte Buchhandelsstadt, recht geringe Zahlen weiblicher Mitglieder auf, Stuttgart 265 weibliche neben 541 männlichen und Leipzig gar nur 353 weibliche neben 1367 männlichen Mitgliedern. Der Gesamtmitgliederbestand des Buchbinderverbands betrug am Quartalschluß 8465 männliche und 4363 weibliche Mitglieder.

Wäre der gleiche recht beachtenswerte Fortschritt der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiterinnen allgemein anzutreffen, so könnte manche Verbesserung ihrer Lage erreicht werden. In allen Städten, wo der Buchbinderverband Lohnbewegungen hatte, die ausnahmslos mit Tarifverträgen endeten, haben die Forderungen der Arbeiterinnen Berücksichtigung gefunden, respektive mußten sie von den Unternehmern berücksichtigt werden, weil die Arbeiter ihres Berufs und eine starke Organisation hinter ihnen standen.

## Litterarisches.

**In freien Stunden.** Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Von dieser illustrierten Wochenschrift, die im Verlage unserer Parteibuchhandlung Vormärts erscheint, ist jetzt der 14. Band erschienen. Er enthält die Romane Die Regulatoren in Arlanjas von Friedrich Gerstäcker und Ramuntcho von P. Loti. Außerdem aus der Novellenreihe unfres alten Parteiveteranen Robert Schweigel, Aus dem Leben der Entscherten: Moorland und Es hängt Gewicht sich an Gewicht und zwei kleine Beiträge: Der beglückte Dichter und Der halbe Kasper von Moriz Reich. Neben diesen hervorragenden Werken selbstständiger Erzählungskunst enthält der Band noch viele kleine unterhaltende und belehrende Artikel. Der Herausgeber hat sich die Aufgabe gestellt, mit In freien Stunden die unerschöpfliche öde und geistlose Schundlitteratur aus den Arbeiterfreisen zu verdrängen. Der vorliegende Band beneißt wiederum das Geschick, der gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Gerstäcker, der Verfasser des Hauptromans, hat ein abenteuerreiches Leben geführt und was er gesehen und erlebt, hat er in seine Romane zu farbenprächtigen Bildern und lebendigen Szenen verflochten. Die künstlerisch vollendeten Illustrationen des Münchner Malers J. Damberger ergänzen die Darstellung des Erzählers. Die Regulatoren in Arlanjas ist ein Volkroman im besten Sinne des Wortes. Ramuntcho ist ein Liebesroman von feiner Seelenmalerei, der sich in den romantisch-wilden Bergen des Baskenlandes abspielt. Durch die Verbreitung guten Lesestoffs kann die verheerende Pest der Schundlitteratur bekämpft werden. Deshalb sollten Arbeiterinnen und Arbeiter die weiteste Verbreitung der Wochenschrift In freien Stunden in den Kreisen ihrer Freunde und Familien unterstützen. Wir empfehlen unsern Lesern den vorliegenden Band, und außerdem das Abonnement auf die Wochenschrift, die zum 1. Januar mit zwei neuen Romanen: Die Flusspiraten des Mississippi von Fr. Gerstäcker und Gabriele Lambert, der Galeerenslave, von Alexander Dumas erscheinen.

**Sumatra-Decke,** Vollblatt, 2 Länge, 115, 120, 140, 200, 250 Bq. — **St. Felix-Decke** 125, 135, 150, 180 Bq. — **Mexiko-Arbeiter** 125 Bq. — **Java-Deckblatt** und **-Umblatt** 95 Bq. — **Para-Guba-Umbl.** u. **-Einlage** 110 Bq. — **Seedleaf-Umbl.** 95 Bq. — **Domingo-Umblatt** 80 Bq. — **St. Felix-Einlage** mit reichlich Umblatt 85, 87, 95 Bq. — **Sämtliche Tabake** flott im Brand und von bester Qualität.  
Preise verzollt. Versand geg. Nachnahme.  
**Rich. Beermann**  
Bremen, Nordstrasse 2.

**Schuppenflechte-Florianis.**  
Herrn Dr. Müll. kann mich von meinem Uebel (Schuppenflechte-Florianis) als geheilt betrachten und habe nur so lange mit dem Bericht gemartet, um vor event. Rückfällen sicher zu sein. Ich kann nur Ihre briefliche Behandlung bestens empfehlen. Ludwigshafen am Rhein, 19. September 1903. Ludwig Kubin, Oppenheimerstr. 7.  
Adresse: **D. Müll., praktischer Arzt, Glarus 134** (Schweiz).  
**Konturrenzlose Zigarrenmesser.**  
Ww. Gausding, Finsterwalde.

**Einige auf Handarbeit (Venale) geübte Zigarrenmacher** erhalten dauernde und lohnende Arbeit. Auskunft erteilt der 1. Bevollm. **Georg Raab** in Pfungstadt.  
**9 Zigarrenarbeiter**  
u. **Wickelmacher** od. **Zigarrenmacherinnen** oder auch **Wickelmacherinnen** finden sofort dauernde Arbeit. Lohn 7 Mark bei freier Zurechtung. Kost 7 Mark. Verbandsmitglieder bevorzugt. Auskunft erteilt der 2. Bev. **H. Hoppe, Dortmund, Humboldtstraße 14.**

**Zwei im Wickel- und Zigarrenmacher** gut geübte jüngere Arbeiter erhalten sofort dauernde Arbeit. Lohn pro Mille 8 Mark bei gutem Material.  
**E. Schneider, Roda S.-A.**  
Ein junger **Zigarrenmacher** mit **Wickelmacher** sucht dauernde Arbeit. Gebillige Offerten unter Z. 10 an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
Ein junger, solider **Zigarrenmacher**, der sich selbst Wickel macht, sucht sofort dauernde u. lohnende Arbeit. Gest. Offert. erbeten an **Gutschmidt, Neu-Ruppin, Lazarettstraße 15.**

**Solider, unverheirateter Zigarrenmacher** sucht sofort Stellung. Gefällige Offerten an **O. Abesser, postlagernd Leipzig-Lindenau**, erbeten.  
Ein solider **Zigarrenmacher**, 30 Jahre alt, verheiratet, militärfrei, der auch sortieren kann, sucht per sofort oder später dauernde Stellung, event. Leitung einer kleinen Fabrik zu übernehmen. Offerten unter A. 8 an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
Ein fröhliches **Prosit Neujahr!** wünscht allen organisierten **Tabakarbeitern** in **Meiße**  
**Heinrich Vick, Wismen a. S.**